

GUTTEMPLER DIALOG

Zeitschrift für Guttemplerinnen und Guttempler
sowie alle Interessierten

GUTTEMPLER 
... SELBSTHILFE UND MEHR



Ausgabe
3/2016

Titelbild: Abstinenz als Weg

Illustration: ©fotolia / freshidea

- 2 Inhaltsverzeichnis / Impressum
- 3 Editorial

Schwerpunktthema: Abstinenz als Weg

- 4-6 Werde abstinenz oder Wert Abstinenz
- 7 Abstinieren lernen

Aus den Landesverbänden

- 8 Gelebte Guttempler-Geschichte
- 9 Seit 40 Jahren Guttemplerin
- 10 120 Jahre Gemeinschaft „Bruderliebe“
- 10-11 Familienklubs

IOGT International / KiM

- 12 Kinder in ACTIVE wieder stark vertreten
- 13 Seminar Alkoholpolitik in Hoya
- 14 KiM Sommercamp
- 15-16 100 Jahre Jugendland

Aktuelles

- 17 Einladung zum Guttemplertag 2017 in Husum
- 18-19 GUT-Guttempler gestalten, Werte erhalten
- 20 DHS-Medikamente und Sucht
- 21 Bundeskegelturnier
- 21 Guttempler-Stiftung
- 21 Kampagne Weiße Weihnacht

Gedenken und Jubiläen

- 22 Abschied
- 23 Jubiläumsliste

- 24 GUTTEMLER Einrichtungen und Tochterorganisationen

Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe: Alter SUCHT Jugend



Website: www.guttempler.de · Facebook: facebook.com/Guttempler · Twitter: twitter.com/guttempler

Impressum

Guttempler-DIALOG
Zeitschrift für Mitglieder und Interessierte

Auflage: 5800

Herausgeber:
Deutscher Guttempler-Orden IOGT e. V.
Adenauerallee 45 · 20097 Hamburg
Telefon 040 245880 · Telefax 040 241430
E-Mail: info@guttempler.de
<http://www.guttempler.de>

V. i. S. d. P.:
Bundesvorstand der Guttempler

Redaktion: Dorothea Kreuz

E-Mail: dialog@guttempler.de

Druck und Layout:
Schüthedruck Verlags GmbH
Kanzlerstraße 6,
21079 Hamburg
E-Mail: guhr@schuedruck-verlag.de

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe des GUTTEMLER-DIALOGs
ist der 15. Februar 2017

Falls Sie unsere Arbeit unterstützen wollen,
würden wir uns über eine Spende freuen:

Guttempler in Deutschland,
Bank für Sozialwirtschaft Hannover:
IBAN: DE39 2512 0510 0007 4343 01



Liebe Guttemplerinnen und Guttempler, liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten nun die dritte und letzte DIALOG Ausgabe dieses Jahres in den Händen, diesmal mit dem Schwerpunktthema „Abstinenz als Weg“.

Der Weg zur Abstinenz, die Abkehr von Alkohol und anderen Drogen, ist für viele Menschen nicht einfach und oft sehr lang und mühselig. Denn sein Leben frei von persönlichkeitsverändernden Substanzen zu gestalten, ist ein großer Meilenstein auf dem Weg zu einem zufriedenen Leben, auch für Menschen ohne Suchtproblematik.

Eines der Ziele der Guttempler ist es, diese Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, ein erfülltes und glückliches Leben in ihrem sozialen Umfeld zu führen.

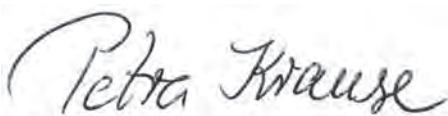
„GUT – Guttempler gestalten, Werte erhalten“, unter diesem Motto werden wir uns im März 2017 in Erkner bei Berlin mit den Leiterinnen und Leitern aller Sachgebiete der Landesverbände und des Bundesverbandes treffen. Vorstellungen und Ideen für die Weiterentwicklung der Guttempler auf allen Ebenen sollen das Hauptthema bilden. Nachdem auch die Landesvorsitzenden die Notwendigkeit von Veränderungen befürworten, ist es uns wichtig, mit den Sachgebietsleiterinnen und Sachgebietsleitern ins Gespräch zu kommen, und über die Grenzen der Sachgebiete hinaus, zusammen zu arbeiten.

Weiterhin finden Sie in dieser Ausgabe die Einladung zum Guttemplertag 2017 in Husum, der grauen Stadt am Meer, die aber ganz schön farbenprächtig ist.

Vom 25.05.2017 bis 28.05.2017 werden sich dort Guttemplerinnen und Guttempler aus ganz Deutschland zu einem umfangreichen Programm treffen, das die Schleswig-Holsteiner Guttempler bereits vorbereiten. Viele Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten der Nordseeküste und die Fachtagung mit dem Themenschwerpunkt „Alter SUCHT Jugend“ werden das Angebot abrunden. Wir alle hoffen, dass sich viele Mitglieder und Freunde der Guttempler in Husum treffen können, um gemeinsame schöne Tage zu erleben.

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, diese Worte lesen, ist der schöne, lange Sommer schon vorüber und der Winter hält Einzug. Aber auch die kalte Jahreszeit kann schöne gemütliche Stunden bereithalten, mit einem spannenden Buch oder einem Treffen unter Freunden.

Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche Zeit und einen guten Start ins neue Jahr, verbunden mit der Hoffnung, dass die Guttempler in Deutschland mit Ihrer Unterstützung in eine gute Zukunft gehen.



Bundesvorsitzende



Abstinenz als Weg

Werde abstinent oder Wert Abstinenz

Was anders wird, wenn wir es anders bewerten

Der erste „Veganer“, nach über 50 Jahren in einer Suchtklinik: Erstaunen, Skepsis, Ablehnung – aber keine Anerkennung bzw. Wertschätzung, vielmehr die Frage: „Darf der das? Ist das nicht gefährlich?“

Ein Außenseiter in der Klinik, aber Repräsentant eines gesellschaftlichen Trends mit zunehmender Tendenz: Die Anzahl, der sich ausschließlich vegan ernährenden Menschen, wird laut verschiedener Medienberichte mittlerweile auf etwa 900 000 geschätzt.

„Rauchen ist uncool“. Seit fast 20 Jahren geht der Anteil der rauchenden Kinder und Jugendlichen deutlich zurück. Betrug die Raucherquote unter den 12- bis 17-Jährigen laut Angaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Jahr 1993 noch 20%, so ist sie 2014 auf den bislang niedrigsten Wert von 10% gesunken. Auch bei den jungen Erwachsenen (18-25 Jahre) sank der Anteil der Rauchenden um ein Drittel, von 47% im Jahr 1993 auf 30% im Jahr 2014. Der Anteil der durchgängig „Tabakabstinenten“ wächst also stetig.

Es war zu Beginn des 19. Jahrhunderts (1829), als sich in Irland die Idee von der „Alkoholfreiheit“ verbreitete und sich in den skandinavischen Ländern genauso verbreitete, wie in Schottland und England und weiteren europäischen Ländern. 1831 wurde die „British and Foreign Temperance Society“ gegründet, in der Schweiz 1877 das Blaue Kreuz von dem freikirchlichen Pfarrer Louis-Lucien Rochat. Knapp zwanzig Jahre später (1896) wurde in Aachen der Kreuzbund von dem katholischen Pater Neumann gegründet, der sich damals, anders als die anderen Gruppierungen, als Verein zur Mäßigung des Alkoholkonsums verstand. Auch in der Arbeiterbewegung wurde die Forderung nach Alkoholabstinenz aufgegriffen. Als im Jahr 1890

die deutschen Sozialdemokraten ihre „legale“ politische Tätigkeit erneut aufnahmen, fanden sich auch Vertreter, welche dafür plädierten, Alkoholabstinenz als Forderung in den neuen Parteistatuten aufzunehmen. Der „Sozialistische Abstinenten-Bund“ und der „Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund“ waren genauso aktiv wie berufsständische Gruppierungen, z.B. der „Bund enthaltsamer Ärzte“ oder der „Bund enthaltsamer Pfarrer“, um eine alkoholfreie Kultur zu etablieren.

Werde abstinent – Abstinenz als (Heraus-)Forderung

Die Umsetzung des Prinzips der Abstinenz für Suchterkrankungen wurde durch die Abstinenzbewegungen befördert, ist aber keine neue Erkenntnis. Schon Hippokrates wusste, dass Enthaltensamkeit und Ruhe zur Heilung vieler Krankheiten beitragen kann.

Die Anonymen Alkoholiker haben die Enthaltensamkeit von Alkohol auf einen aktuellen Zustand der Nüchternheit hin konkretisiert. Sie sehen darin die einzige Möglichkeit, die „Alkoholkrankheit“ zum Stillstand zu bringen. Damit wird keine Heilung sondern ein Genesungsprozess angestrebt. Außerdem wird in den Ansätzen der Anonymen Alkoholiker der Verzichtsscharakter sehr deutlich. Abstinenz ist Ausdruck der „Machtlosigkeit“ gegenüber dem Alkohol. Die Abstinenz wird in der Regel erst nach Erreichen eines „Tiefpunktes“ umgesetzt und ist häufig Ausdruck eines schmerzhaften Konfrontationsprozesses mit der bedrohlichen alkoholbezogenen Realität und wird vielleicht auch notwendig wegen der bestehenden personenbezogenen Defizite („Charakterfehler“). Genau diese Form der Enthaltensamkeit als eher resignative bzw. „alternativlose“ Strategie gegenüber dem Alkohol erzeugt bei vielen Betroffenen entwe-

der Reaktanz („Ich schaff das anders“) oder Hoffnungslosigkeit („Lebenslange Abstinenz ist ja schlimmer als eine lebenslängliche Haft“). Alkoholabstinenz wird als kontinuierlich schwierige Verzichtentscheidung bewertet, die man nicht „garantieren“ kann („Man soll nie nie sagen“). Als Gegenreaktion wird zur Gelassenheit aufgerufen, Dinge hinzunehmen, die man nicht ändern kann, weil man ja gar keine andere Wahl hat. Es ist, wie es ist.

In der Suchtbehandlung ist die Bereitschaft zur und die Aufrechterhaltung von Abstinenz Voraussetzung für die Gewährung von Behandlungsmaßnahmen sowohl in der medizinischen und sozialen Rehabilitation als auch für die Bewilligung einer ambulanten Psychotherapie. Vor diesem Hintergrund ist es möglicherweise auch erklärbar, warum die Suchttherapie von den Betroffenen erst spät in Anspruch genommen wird. Wenn ein Alkoholiker (noch) nicht alkoholabstinent leben möchte, dann „ist er noch nicht so weit“ und notwendige Hilfe wird ihm vorenthalten.

Auch in der 2016 publizierten neuen Leitlinie der Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften zur Behandlung alkoholbezogener Störungen wird die dauerhafte Alkoholabstinenz als allgemein anerkanntes Therapieziel beschrieben. Dieses Ziel scheint allerdings für viele Betroffene nicht in allen Punkten „SMART“ zu sein. Mit diesem Akronym werden zentrale Merkmale für gute Veränderungsziele genannt, diese sollen spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und termingebunden sein. Aus Sicht eines Abhängigen stellt sich im Zusammenhang mit der Abstinenz schon die Frage, ob diese attraktiv ist und auch realistisch umsetzbar ist. In einer Studie an der Klinik für Psychiatrie an der Universität zu Lübeck haben wir jeweils 161 Patienten nach einem „normalen“ Entzug mit Einzelberatung und einem „qualifizierten Entzug“ mit einem sehr intensiven Therapieprogramm über drei Wochen, anonym nach ihrem Konsumwunsch für die Zeit nach der Therapie befragt. Als Besonderheit sei zu erwähnen,

dass diese Alkoholabhängigen „randomisiert“, d.h. per Zufall den unterschiedlichen Behandlungsprogrammen zugeordnet worden sind. Die Patienten, die an dem Motivationsprogramm teilgenommen haben, geben 67,4% an, sich für Abstinenz entschieden zu haben, bei den Patienten aus dem „normalen“ Entzug betrug die Quote 62,8%. D.h. rund ein Drittel kann sich nicht für eine Abstinenz entscheiden, obwohl dies ein wesentlicher Inhalt der Gespräche mit den Ärzten und Therapeuten im Rahmen der Behandlung gewesen ist.

Die katamnestic Ergebnisse (Nachbefragungen nach einem Jahr) ergeben bei Rehabilitanden aus der stationären Entwöhnungsbehandlung eine Abstinenzquote von ca. 50%. Auch hier ist somit festzustellen, dass es bei mindestens der Hälfte der Patienten nicht gelungen ist, die Abstinenzmotivation und die Abstinenzkompetenz nachhaltig zu fördern.

„Wer Sorgen hat, hat auch Likör“, so Wilhelm Busch. „Immer wenn ich traurig bin, trink ich mal 'nen Korn“, so Heinz Erhart. „Wenn einem so viel Schönes widerfährt, das ist schon einen Asbach Uralt wert“, so ein Klassiker unter den Werbesprüchen aus den 1950er Jahren oder auch „Man gönnt sich ja sonst nichts“. Es sind die unmittelbaren positiven Wirkungen, die dazu führen, dass jemand eine psychotrope Substanz konsumiert: Unangenehme Zustände und Befindlichkeiten werden erträglicher, der „normale Alltag“ wird etwas „bunter“ und angenehme Situationen werden als noch angenehmer erlebt. Abstinenz ist kein Suchtmittel und kann somit aktuelles Verhalten und Erleben nicht modifizieren. Insofern bleibt aus der Sicht derjenigen, welche die Vorteile des Suchtmittelkonsums erlebt haben, bezüglich der Abstinenz zunächst ein „fader Beigeschmack“.

Wert Abstinenz: Abstinenz als Haltung und Verhalten

Wenn Abstinenz schon kein attraktives Ziel ist, was kann Menschen dann motivieren, keine Suchtmittel zu consu-

mieren. Suchtmittelabhängige haben viele Ziele, die für sie erstrebenswert sind. Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit („International Classification of Functioning, Disability and Health“), kurz ICF genannt, beschreibt ein Ziel der funktionalen Gesundheit, welche die umfassende Teilhabe am Leben in der Gesellschaft umfasst. So werden Primärprozesse (aktuelle Gesundheitsstörung), Sekundärprozesse (Konsequenzen, die sich aus einer Gesundheitsstörung ergeben) sowie induzierte Prozesse (z.B. Auswirkungen auf Angehörige) unterschieden. Klassischerweise werden die Behandlungsziele vor dem Hintergrund der aktuellen Störung (Primärprozess) erarbeitet. Die ICF ermöglicht eine erweiterte Sicht und will bewirken, die Folgen der aktuellen Gesundheitsstörungen zum zentralen Ansatzpunkt für die Förderung von Änderungsbereitschaft zu nutzen.

Die erlebten negativen Konsequenzen des Suchtmittelkonsums werden mit den Patienten thematisiert. Es werden positive Perspektiven bzw. Ziele in Form von Wünschen („Ich möchte wieder Nähe und Liebe in unserer Partnerschaft“), Notwendigkeiten („Ich will meine Arbeit behalten“) oder weiteren guten „rationalen“ Argumenten und Gründen („Ich will meine Gesundheit nicht weiter gefährden“) formuliert, aus denen dann die entsprechenden Folgen für eine Änderung des Suchtmittelkonsumverhaltens abgeleitet werden („Mit welcher Änderung des Alkoholkonsums können Sie am ehesten erfolgreich Ihr Ziel erreichen?“). Somit ergibt sich die Änderung des Konsums nicht wegen der Diagnose (Primärprozess), sondern wegen wichtiger persönlicher Zielsetzungen. An dieser Stelle ist neben der Motivation, an der Lebensgestaltung etwas ändern zu wollen, auch der Aufbau von Zuversicht bzw. Selbstwirksamkeit, also der Überzeugung, eine Änderung erreichen zu können, von großer Wichtigkeit.

„Life set free“, so die zentrale Aussage von IOGT International.

Es geht darum, dass Alkohol aber auch

andere Drogen als Bedrohung für die Würde und Freiheit von Menschen betrachtet werden und somit der Verzicht auf Alkohol eine Förderung von Autonomie bedeutet.

Somit handelt es sich um eine bewusste Konsumententscheidung, unabhängig vom Bestehen (religiöser) Vorschriften bzw. vom Vorliegen von Krankheiten, welche die Abstinenz sinnvoll und notwendig erscheinen lassen, oder auch von Einschränkungen von Aktivitäten des persönlichen Lebens und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Alkoholabstinenz ist nicht Ausdruck eines Defizits sondern stellt eine Kompetenz dar, die auch als Ressource im Sinne der Salutogenese genutzt werden kann.

Abstinenz ermöglicht ein (erneutes) Erleben von Kohärenz und stärkt die Resilienz. Dabei meint Kohärenz ein durchdringendes Gefühl des Vertrauens in die Sinnhaftigkeit und Bedeutsamkeit des eigenen Lebens, welches als strukturiert, vorhersehbar und erklärbar, verstehbar erlebt wird. Durch die Abstinenz kann die Grundlage für den Kohärenzsinn gelegt werden. Man merkt, dass man Ressourcen zur Verfügung hat, um sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen und erlebt, dass es Anforderungen gibt, für die Anstrengung und Engagement sich lohnen. Auch die Resilienz, also die Fähigkeit auf die Anforderungen wechselnder Situationen flexibel zu reagieren und auch stressreiche, frustrierende oder sonstige schwierige Lebenssituationen zu meistern, kann durch die Aufrechterhaltung von Abstinenz gestärkt werden.

Alkoholfreiheit ist ein mögliches Kriterium des relativ überdauernden Merkmals Unabhängigkeit, nach dem viele Menschen streben. Sie ermöglicht autonomes Handeln, unabhängiges Denken und „freies Fühlen“. Unter dem Einfluss von psychotropen Substanzen kommt es zu Veränderungen der gefühlsmäßigen Befindlichkeit, die einerseits gewünscht, andererseits auch gefürchtet wird. Es wird die Kontrolle über die Emotionen verloren, Menschen werden aggressiver oder suizidal, erleben angenehme Trancezu-

stände, die aber sich auch zu Wahnvorstellungen oder Halluzination im Rahmen einer suchtmittelinduzierten Psychose entwickeln können, die dann nicht mehr steuerbar sind.

Abstinenz als Ausdruck von Freiheit ist eine „frei-willige“ Entscheidung, eine freie Entscheidung vor dem Hintergrund einer bestehenden Fähigkeit zur eigenen Willensbildung, sie steht für eine persönlichkeitsstärkende Entscheidung aus vielfältigen Motiven. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Erkenntnisse der Positiven Psychologie hingewiesen, die als „Tugenden“ oder „Charakterstärken“ Merkmale beschreibt, wie z.B. kognitive, emotionale oder interpersonale Stärken, also Neugier, Lernfreude, Vitalität, Liebe, soziale Intelligenz oder das Erleben von Transzendenz und Grundlage für ein „glückliches Leben“ sind. Diese Eigenschaften werden durch den (überhöhten) Konsum von psychotropen Substanzen zum Teil nachhaltig beeinträchtigt.

Werte werden im Laufe des Lebens erworben. Vorbilder spielen eine wichtige Rolle, aber auch Erfahrungen und Erkenntnisse. Menschen entwickeln eine Idee, von dem, was gut, sinnvoll und richtig ist. Werte repräsentieren überdauernde Haltungen, die aber „geerdet“ sein müssen. Erich Kästner hat dazu formuliert „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“.

Aus der Reflexion der wichtigsten persönlichen Werte ergeben sich Konsequenzen für den Konsum von psychotropen Substanzen. Die Werte „guter Vater“, „verlässliche Mutter“ leben zu wollen, gelingen möglicherweise am besten, wenn man ganz auf Suchtmittel verzichtet.

Das Verb („Tu-Wort“) „abstinieren“ gibt es tatsächlich, und man sollte es auch benutzen. Abstinenz ist nicht ein „Nicht-Tun“ sondern vielmehr aktives Verhalten. Wenn jemand sich entscheidet, kein Auto mehr zu fahren, ist er noch längst nicht in der Lage, ein Fahrrad zu nutzen, wenn er dies nicht schon früher gelernt hat. Es geht

um die Umsetzung von Ausweichen, Aushalten, Ablehnen und Alternativverhalten in konsumgefährdenden Situationen. Diese „A4-Strategien“ müssen intensiv gelernt werden.

Werte der Selbsthilfe verstärken den Wert der Abstinenz

Zentrale Erfahrungen der Selbsthilfe beziehen sich auf das Erleben eines stützenden Umfelds und umfassen Solidarität, Zuwendung, Vertrauen und emotionale Geborgenheit. Diese werden über verschiedene Formen sozialen Verhaltens erfahrbar gemacht werden.

In Gemeinschaften, z.B. bei den Guttemplern, erleben Mitglieder Regeln und Rituale und damit verbunden eine Abstinenzkultur. Die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft setzt die Anerkennung von Alkoholabstinenz voraus. Häufig sind auch gemeinsame Freizeitveranstaltungen sowie gegenseitige Unterstützung im Alltag erfahrbar.

Eine zentrale Qualität einer hilfreichen Beziehung ist die Empathie. Damit ist die Fähigkeit und Bereitschaft gemeint, sich in die Lage des anderen hineinzuversetzen, seine Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen zu verstehen. Dies gelingt umso besser, je mehr man in der Lage ist, sich selbst zu verstehen. Es ist nicht mit Sympathie, die eher Ausdruck spontaner Zuneigung ist, zu verwechseln. Empathie bedeutet ein Bemühen um den anderen. Wer die Empathie des anderen spürt, wird auch dessen Haltungen (z.B. Abstinenz) leichter für sich annehmen und den anderen als Vorbild erleben, dem man nachstreben möchte.

Abstinente Zukunft

Unabhängig, wie sich die Suchtbehandlung in Zukunft weiterentwickeln wird, sollte die bestehende Selbsthilfe einen wichtigen „Markenkern“ ihrer Arbeit bewahren und weiterentwickeln. Die Abstinenz ist bei den Selbsthilfeorganisationen wie den Anonymen Alkoholikern, dem Blauen Kreuz, den Freundeskreisen, den Guttemplern und dem Kreuzbund ein wichtiges, die Mitglieder und Teilnehmer zusammenhaltendes Kernmerkmal.

Natürlich kann es sein, dass in der Suchttherapie zukünftig evidenzbasierte Verfahren entwickelt werden, mit denen ein risikoarmer Konsum erreicht werden kann. Dazu liegen pharmako- und psychotherapeutische Überlegungen vor, welche zum Teil auch bereits umgesetzt werden. So kann sich eine Vielfältigkeit in der Suchttherapie ergeben, die auch Vorteile hat. Abstinenz scheint häufig auf den ersten Blick unattraktiv, erst nach einer gewissen Zeit erlebt man die positiven Konsequenzen, die zufriedene Abstinenz. So sagte vor kurzem ein Patient vor dem Hintergrund seiner 25-jährigen Erfahrungen „ohne Alkohol“: „Meine Abstinenz lass ich mir von nichts und niemandem nehmen“. Sie ist für ihn wertvoll geworden und hat ihm eine Lebensqualität ermöglicht, die er vorab niemals für möglich gehalten hätte.



Dr. phil. Clemens Veltrup
Leitender Therapeut/Klinikleitung
Fachklinik Freudenholm-Ruhleben/Plön

Abstinieren lernen – auch ein Weg in die Abstinenz

Abstinenz ist kein Zustand, der vom Himmel fällt. Abstinieren verlangt viel Engagement, besonders in den ersten Tagen, Wochen und Monaten nach einer Entgiftung. Nach einem abstinenten Jahr sinkt das Rückfallrisiko deutlich. Ein dauerhaft alkoholfreies Leben wird vorstellbarer, wenn alle Herausforderungen eines Jahres, so auch Familienfeste und Feiertage wie Weihnachten, Silvester, freudige und traurige Ereignisse und auch der Valentinstag einmal nüchtern erlebt wurden.

Nach drei bis fünf Jahren wird „abstinieren“ für viele Menschen zur erworbenen Routine.

„Abstinieren“ ist ein Lernprozess, der durch positive Erfahrungen, alkoholfrei lebende Vorbilder und ein nüchternes Umfeld unterstützt wird. Die Abstinenz ist weder Selbstzweck noch Ziel, sondern ein guter Weg, um die eigentlichen und wichtigen Ziele wie eine bessere Gesundheit, eine wieder aufblühende Partnerschaft, intensiveren Kontakt zu den eigenen Kindern und anderen Familienangehörigen, ein den Fähigkeiten entsprechendes Arbeitsverhältnis oder die Wiedererteilung der Fahrerlaubnis zu erreichen.

Die spannende Frage ist, wann der Lernprozess des „Abstinierens“ beginnt. Ist es der erste alkoholfreie Tag, meist in der Entgiftung? Oder können auch alkoholfreie Tage und Episoden erste positive Abstinenz Erfahrungen sein, auch wenn anschließend umso kräftiger weitergetrunken wird?

Für viele Menschen, die neu in unsere Gruppen kommen, ist eine „lebenslange Abstinenz“ zunächst unvorstellbar und scheint zunächst unerreichbar. Wie gehen Selbsthilfegruppen damit um, wenn eine neue Teilnehmerin oder ein neuer Teilnehmer die Absicht hat das Trinkverhalten zu verändern und sagt „Ich möchte aufhören“, „Ich möchte weniger trinken“ oder „Ich möchte kontrolliert trinken“?

Die Reaktion auf „Ich möchte aufhören“ wird in vielen Gruppen positiv ausfallen. Es wird zum regelmäßigen Besuch der Gruppe eingeladen und gebeten, möglichst nüchtern zu erscheinen. Nächste Schritte aus der Sucht werden besprochen.

Wie aber antwortet die Gruppe auf „Ich möchte weniger trinken“ oder „Ich möchte kontrolliert trinken“? Wird dann für den einzig richtigen Weg der Abstinenz argumentiert oder wird an eine Beratungsstelle verwiesen, die „kontrolliertes Trinken“ anbietet? Eine weitere, bislang noch wenig praktizierte Möglichkeit ist, die Veränderungsbereitschaft der neuen Teilnehmerin oder des neuen Teilnehmers in der Gruppe aufzugreifen und „kontrolliertes Abstinieren“, also ein schrittweises Vorgehen anzubieten, mit vielleicht zunächst einem oder zwei alkoholfreien Tagen in der Woche. Die Erfahrungen aus der beruflichen Suchthilfe mit „alkoholfreien Tagen“ sind positiv: Eine Gruppe der Klientinnen und Klienten macht die Erfahrung, dass ihnen „alkoholfreie Tage“ und insbesondere die Tage danach gut tun und sie diese Erfahrung wiederholen wollen.

Eine andere Gruppe stellt fest, dass ein „alkoholfreier Tag“ für sie nicht machbar ist, was meist zu einer höheren Bereitschaft zu einem Ausstieg aus dem Trinkverhalten führt.

Hilfreich scheint dabei ein Vorgehen in zwei Schritten: In der ersten Woche wird das aktuelle Trinkverhalten in einem Tagebuch protokolliert, für die zweite Woche werden dann in dem Tagebuch für jeden Tag der Konsum geplant und ein bis zwei „alkoholfreie Tage“ festgelegt. In der Gruppe kann dann besprochen werden, welche Erfahrungen gemacht wurden, wobei der Fokus nicht auf den Alkohol-, sondern auf den Abstinenz Erfahrungen liegen sollte.

Zeigen wir neuen Teilnehmerinnen und

Teilnehmern wie schön alkoholfreie Tage und abstinente Lebensphasen sind, zeigen wir, dass der Weg des Abstinierens eine gute Entscheidung ist!



Christian Bölckow
Suchtreferent
Guttempler in
Deutschland

Quelle: Trinktagebücher:
Broschüre: BZgA „Von Tag zu Tag“
http://www.bzga.de/botmed_32020000.html

App für Smartphone:
„DHS Trinktagebuch“
<http://www.trinktagebuch.org>



Trinktagebuch
der Deutschen Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.

Internet: Trink-Kompass
<http://www.trink-kompass.de/>



Gelebte Guttempler-Geschichte

Am 19.11.2016 vollendete Helga Meyer-Gerlach (Stade) ihr neunzigstes Lebensjahr. Doch wer sie kennt, könnte sie auf fünfundsiebzig schätzen.



„Ich bin in den Guttempler-Orden hineingeboren, denn meine Eltern, Paul und Bertha Gerlach, waren seit 1920 Guttempler. In einem

Schuppen von Vaters Süßmosterei bauten sich die Guttempler-Jugendlichen einen Raum aus, wo sie ihre Abende gestalteten, u.a. mit Gesang und Spielen. Das gefiel mir natürlich und ab und zu durfte ich als Sechsbis Achtjährige dabei sein. Nach dem Guttempler-Jugendtag 1934 in Quedlinburg war dann alles vorbei, als unser Jugendwerk durch die Nazis verboten wurde.“

Am 9.2.1937 trug sie sich ins „Goldene Buch der Jugend“ ein (eine Initiative des Erwachsenenwerks) und verpflichtete sich, alkohol- und tabakfrei zu leben. Seitdem fühlt sie sich auch formell den Guttemplern verbunden. Mitglied wurde sie erst vier Jahre später, am 4.1.1941, als sie fünfzehnjährig war.

1935 wurde ihr Vater als „Sachberater für Süßmost und Getränkefragen“ in den Bundesvorstand berufen und übte dieses Amt bis 1966 aus.

Helga hat viele nationale und internationale Guttempler-Tagungen besucht. Ihre erste Guttempler-Jahrestagung war 1938 in Essen im Grugapark. Die Fahrt auf dem Baldeneysee mit anschließendem Feuerwerk ist ihr noch gut in Erinnerung.

Auch bei der 50-Jahrfeier der deutschen Guttempler im Juli 1939 in Flensburg (vier Wochen vor Ausbruch des 2. Weltkriegs) war sie dabei, als die Reichsregierung als „Geschenk“ für dieses Jubiläum die Umbenennung des Ordens in „Deutscher Bund zur

Bekämpfung der Alkoholgefahren“ forderte. Ihre nächste Jahrestagung war dann 1940 im Preußischen Herrenhaus in Berlin.

Nach 1945 half sie, zusammen mit ihrem Vater und Walter Westphal (Leiter der Stader Jugendherberge), beim Aufbau des Guttempler-Jugendwerks in Stade. Zu den Jugendlichen gehörte auch Erich Hünecke, von 1985 bis 1993 Bundesvorsitzender und viele Jahre Leiter der niedersächsischen Guttemplerarbeit. Sie gründete die Kinderschar „Lanterne“ in ihrer Heimatstadt und leitete sie jahrelang. 1947 brauchte sie nicht weit zu reisen, um eine Guttempler-Jahrestagung zu erleben, denn die deutschen Guttempler kamen nach Stade.

Schöne Erinnerungen hat Helga auch an die Wiedersehenstreffen der ehemaligen Guttempler-Jugendlichen aus der Zeit vor 1934 auf der Tecklenburg und der Jugendburg Ludwigstein, die die Wiedergewinnung als Mitglieder zum Ziel hatte. Trotz der Harmonie und der Wiedersehensfreude derjenigen, die den Krieg überlebt hatten, schafften nur wenige den Sprung ins Erwachsenenwerk.

Ein großes Erlebnis und ein besonderer Höhepunkt in ihrem Guttemplerleben war die Einladung der schwedischen Guttempler an die Ehepaare Drews, Carsten und Knutzen (alle Flensburg), Ernest Dehncke (Hamburg) und an Vater Paul und Tochter Helga Gerlach, den IOGT-Weltkongress 1947 in Stockholm zu besuchen.

Sie kamen ohne Funktion dorthin. Selbst der lange und beschwerliche bürokratische Weg der Reise genehmigung durch die britische Besatzungsmacht und die Durchreisenehmigung durch die dänische Regierung konnten sie nicht abhalten. IOGT-Vizepräsident Joseph Brown aus Manchester begrüßte die deutschen Teilnehmer in Stockholm mit den Worten „Herzlich willkommen zurück zu uns. God bless you!“. Hier spürte

sie besonders die Internationalität des Verbandes und den Grundsatz „Bruderschaft über alle Grenzen“. Auf dieser Tagung übergab Oscar Olsson, Internationaler Präsident seit 1932, sein Amt in die Hände von Ruben Wagnsson, Präsident der Schwedischen Europa-Hilfe, der dann bis 1966 amtierte. Ein weiterer Höhepunkt war das Jahr 1950.

„Anna-Klara (Fischer), wie sie bei uns „respektlos“ intern hieß (Vorsitzende des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur und unsere Leiterin der Frauenarbeit auf Bundesebene), rief uns eines Tages an: Paul Gerlach, so nur redete sie ihn an, Sie müssen mir Ihre Tochter mit nach England geben, damit wir nicht nur alte Frauen bei der 18. Convention der World's Woman Christian Temperance Union (Weltkongress der „Weißen Schleife“ in London sind. Diese Tagung beeindruckte mich sehr, auch durch den Empfang beim Lord Mayor von London (!). Mit unserer Gruppe hatte ich schnell Kontakt, auch wenn ich niemanden kannte außer Anna-Klara. Ihre in England lebende Nichte lud mich noch für eine Woche ein, so dass ich später allein zurückfuhr.

Sofern ich Zeit hatte besuchte ich die folgenden Guttempler-Jahrestagungen, ebenso die internationalen wie 1974 in Helsinki zusammen mit Tochter Elisabeth, Amsterdam 1978, Bergen 1982, Zürich 1986 mit der Hamburger Reisegruppe unter der Leitung von Ernst Zimmermann.

Heute organisiert Elke Meßinger solche Reisen und daher besuche ich regelmäßig die Guttempler-Jahrestagungen. Selbst Nürtingen 2015 war mir nicht zu weit und Bremerhaven 2016 lag ja sozusagen vor meiner Haustür. Diese Tagungen bringen mir das Wiedersehen mit vielen langjährigen Freunden und Informationen über die Suchtproblematik sowie die Weiterentwicklung der Guttemplerarbeit. Ich freue mich, dass Tochter Elisabeth nun bereits die dritte Guttemplergeneration ist und bin dankbar für die vielen Erlebnisse.“

Hans-Günter Schmidt
Landesverband Schleswig-Holstein

Seit 40 Jahren Guttemplerin

Am 7. Oktober 2016 konnte Edeltraud Krethe auf eine 40-jährige Guttempler-Mitgliedschaft zurückblicken. Die Gemeinschaft „Langen“ überraschte die Jubilarin mit einer Feier und so wurde das Ereignis mit ca. 60 Gästen in einer festlichen Sitzung begangen.

Der stellvertretende Vorsitzende Ernst Walper führte durch das Programm und begrüßte die Anwesenden. Die stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Geestland, Ellen Frank, äußerte sich begeistert über das ehrenamtliche Engagement: „In einer Zeit, in der oft weggeschaut wird, verdient Ihre Arbeit außerordentlichen Respekt.“ Im Namen des Stadtrates gratulierte sie herzlich.

Auch die stellvertretende Geschäftsführerin des Paritätischen Kreisverbandes Cuxhaven, Marianne Lüers, dankte der Jubilarin für ihr Wirken und vergaß auch nicht, die Grüße und den Dank des Paritätischen für die vielen Presseberichte in der Verbandszeitung „Pariskop“ zu übermitteln.

Herbert Peters, in Vertretung des Posaunenchores Krempel, gab die Grüße

des Chores weiter. Denn alljährlich begleitet der Posaunenchor musikalisch die Jahresabschlussfeiern der Gemeinschaft.

Die Laudatio hielt der stellvertretende Vorsitzende der Gemeinschaft „Langen“, Bernd Bruns. Er beleuchtete die erfolgreiche Arbeit von Edeltraud Krethe, die als 27-jährige 1976 der Guttempler-Organisation beitrug. Damals kannte sie die Guttempler schon einige Jahre durch ihre Eltern. Seit 1993 ist sie die Vorsitzende der Gemeinschaft „Langen“ und trägt mit ihrer lebensbejahenden Art zur Erhaltung der Bräuche und Traditionen der Guttempler bei. Ihre Arbeit als Sachgebietsleiterin Öffentlichkeitsarbeit im Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt musste sie aus gesundheitlichen Gründen leider aufgeben.

Das Festreferat wurde vom stellvertretenden Landesvorsitzenden Dietmar Klahn gehalten. „Guttempler – Selbstbewusst alkoholfrei leben“ war sein Thema, mit dem er vielen aus der Seele sprach.

Als Vertreter des Bundesvorstandes

überbrachte Frank Lindemann, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, die Grüße und den Dank für das ehrenamtliche Engagement und überreichte die Ehrenurkunde.

Die Grüße des Landesverbandes Niedersachsen und Sachsen-Anhalt überbrachte der Kreisbeauftragte Siegfried Hein mit Überreichung der Ehrenurkunde des Landesverbandes.

In ihrer Dankesrede brachte Edeltraud Krethe die Freude über die gelungene Jubiläumsfeier zum Ausdruck und ließ die 40 Jahre ihrer Mitgliedschaft noch einmal Revue passieren. Insbesondere wies sie darauf hin, dass erfolgreiche Guttemplerarbeit nur mit Hilfe aller Mitglieder der Gemeinschaft möglich ist.

Nach Abschluss der offiziellen Sitzung wurden bei einer reichhaltigen Kaffeetafel noch viele Erinnerungen ausgetauscht und über die noch bevorstehende Arbeit diskutiert.

Ernst Walper
Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt



Von links nach rechts: Frank Lindemann, Dietmar Klahn, Edeltraud Krethe, Siegfried Hein, Ernst Walper

120 Jahre Gemeinschaft „Bruderliebe“

Die Bremer Guttemplergeschichte beginnt eigentlich in Altona. Der Bremer Kaufmann Heinrich Gehle war durch eine damalige Ausgabe der Guttempler-Zeitschrift auf die Arbeit der Guttempler aufmerksam geworden und in Altona der Loge „Holsatia“ beigetreten.

In Bremen gab es bereits den Mäßigkeitsverein und durch Vorträge über die völlige Abstinenz vom Alkohol konnte er einige Leute überzeugen eine abstinenten Gruppe zu gründen. Die Grundsätze der Guttempler wurden zur Arbeitsgrundlage.

Am 4. Oktober 1896 war es dann soweit: Adolf Eplinius konnte die Gemeinschaft, damals Loge genannt, mit 12 Mitgliedern gründen. Sie war die Nr. 56 und erhielt den Namen „Bruderliebe“. Somit hatten die Guttempler in Bremen Fuß gefasst und leisteten gute Arbeit. Im Jahre 1900 folgten das Großlogenfest und weitere Großveranstaltungen. Die ersten Logenhäuser wurden gekauft; das Arbeitsheft wurde 1903 für die Bremer Gemeinschaften eingeführt. Bald war Bremen der zweitgrößte Distrikt mit 4319 Mitgliedern im Jahre 1914. Nach dem ersten Weltkrieg begann eine schwierige Zeit, bedingt durch Inflation, Weltwirtschaftskrise und

Arbeitslosigkeit. Wenn es auch schwierig war, die Aufklärung über die Alkoholgefahren wurde nicht aufgegeben.

Mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wurde die Guttempler-Arbeit unterbrochen. Dank des Einsatzes von Heinrich Nobel begannen sich die Bremer Guttempler nach dem zweiten Weltkrieg wieder zu organisieren. Die Gemeinschaft „Bruderliebe“ wurde 1947/1948 wieder eröffnet und hatte im Januar 1948 bereits wieder 54 Mitglieder, es war wieder eine kontinuierliche Arbeit möglich. Die „Bruderliebe“ beteiligte sich an den vielfältigen Veranstaltungen wie z.B. „Alkoholgenuss und Straßenverkehr“. Im Mai 1950 stirbt Heinrich Nobel; ein großer Verlust nicht nur für die Gemeinschaft, sondern für den Distrikt Bremen insgesamt. Die Bundestreffen 1953, 1963 und 2002 in Bremen sowie 1975 und 2016 in Bremerhaven waren Höhepunkte unserer Arbeit und besondere Ereignisse, an denen viele Mitglieder teilnehmen konnten.

Es gab immer neue Herausforderungen in der Gemeinschaftsarbeit. Die Suchtgefährdeten-Hilfe und die Ausbildung von Suchtgefährdetenhelfern stellten neue Anforderungen. Die Aktion „Spaß

am Leben“ im Jahre 1993 war eine Initiative unserer Gemeinschaft.

Am 25. Oktober 1996 feierte die Gemeinschaft „Bruderliebe“ ihr 100-jähriges Jubiläum mit einer festlichen Sitzung nach altem Ritual und in historischer Kleidung.

Mit den Mitgliedern der Gemeinschaft wird die Arbeit gestaltet, wobei es auch zu Konflikten kommen kann. Es konnten Austritte nicht verhindert werden. Jeder Austritt tut weh. Die Aufarbeitung der Rückfälle war auch ein Teil unserer Arbeit. Das größte gegenwärtige Problem ist der Mitgliederverlust und die Überalterung.

Es muss nach Lösungen gesucht werden. Trotz aller Probleme und Rückschläge, von der auch die Gemeinschaft „Bruderliebe“ nicht verschont geblieben ist, überwiegen doch die guten Ergebnisse der Gemeinschaft. Ich möchte mich bei allen für die geleistete Arbeit bedanken und hoffe und wünsche uns, dass wir weiterhin alles für den Erhalt der „Bruderliebe“ tun können.

Burghardt Stüber
Landesverband Bremen und
Bremerhaven



Familienklubs – ein neuer Ansatz in der Sucht-Selbsthilfe

Familienklubs, in denen sich Suchtkranke und ihre Angehörigen treffen, arbeiten seit vielen Jahren mit Erfolg in fast allen europäischen Ländern, aber auch in Asien, in Südamerika und in anderen Teilen der Welt. Angeregt und begleitet von einem Freund der Guttempler, Vladimir Hudolin aus Kroatien, und übernommen von anderen Organisationen, die Mitglie-

der in IOGT-International sind. Warum soll dieses Modell nicht auch in Deutschland funktionieren? Könnte es ein zweites Standbein der Hilfe der Guttempler in Deutschland werden?

Unter der Federführung von Wiebke Schneider wurde ein erster Versuch bereits im Jahre 2004 gestartet, die Idee der Familienklubs nach Deutsch-

land zu holen. Bei einer Veranstaltung in Stuttgart wurde versucht, interessierte Mitglieder aus Selbsthilfegruppen zu finden, die diese Art der Arbeit ausprobieren wollten. Ein Familienklub entstand – er war leider nicht von langer Dauer.

Dann ein neuer Versuch, dieses Mal systematischer und mit finanzieller

Unterstützung der Barmer-GEK. Eine Projektgruppe wurde gegründet, der Wiebke Schneider für die Guttempler in Deutschland, Udo Spelleken vom Guttempler-Bildungswerk, Thilo Wagner als Geschäftsführer des Guttempler-Hilfswerks, Dr. Gallus Bischof von der Universität Lübeck und Rolf Hüllinghorst als Projektleiter angehörten. Zu Beginn nahm auch noch eine Mitarbeiterin der Krankenkasse an den Besprechungen teil.

Und dann ging es los. In drei Jahren wurden knapp 60 Männer und Frauen in Seminaren von jeweils 5 Tagen ausgebildet. Überwiegend Mitglieder der deutschen Guttempler-Gemeinschaften, aber auch Mitarbeiter/-innen aus Allgemeinkrankenhäusern, aus Psychiatrien und aus Beratungsstellen. Sie alle waren daran interessiert, ein zusätzliches Angebot für die Menschen zu schaffen, die bisher für sich noch nicht die Chancen einer Selbsthilfegruppe entdeckt hatten.

Als Zielgruppe wurden zunächst einmal Angehörige in den Mittelpunkt gestellt. Sie sind es, die häufig zuerst Hilfe suchen, weil sie die Konsequenzen der Abhängigkeit eines Familienmitglieds zuerst zu spüren bekommen. Und es ist eben nicht so, dass es keine Hilfe gibt. Gallus Bischof konnte vermitteln, dass mit den Methoden des CRAFT-Ansatzes die von Abhängigkeit Betroffenen schneller Hilfe suchen, als wenn nur ein – wie auch immer gearteter – Tiefpunkt abgewartet wird. Als Stichworte seien hier nur das konsequente Verhalten von Angehörigen und die Problemlösungsmöglichkeiten in der Gruppe angesprochen.

Für den Umgang mit Angehörigen, aber auch im Gespräch mit Abhängigen, wurde den zukünftigen Familienklub-Assistentinnen und –Assistenten auch die Methode der Motivierenden Gesprächsführung vermittelt. Einfach erklärt geht es darum, dass neuen (und alten) Besuchern der Gruppe nicht gesagt wird, was sie zu tun haben, sondern es wird gefragt, gefragt und gefragt. Offen zugehört

und geantwortet, wenn es gewünscht wird. Denn Menschen machen in der Regel nicht das, was andere von ihnen wollen, sondern was sie selbst für richtig halten. Also immer wieder fragen, auch, ob man Vorschläge machen dürfte, abwarten und an den gemachten Erfahrungen arbeiten.

Dazu kamen alle die Dinge, die man wissen muss, wenn man mit einer Gruppe arbeiten will. Was sind die Rollen in der Gruppe, was sind die Phasen, die immer wieder, mit jedem neuen Mitglied, kommen? Wie kann man mit immer wiederkehrenden Situationen umgehen?

Und es wurde immer praktischer: Wie mache ich Öffentlichkeitsarbeit, wie finde ich einen Raum, wo hole ich mir Unterstützung? Wer sind Ansprechpartner/-innen vor Ort, in der Gemeinde, in der Stadt?

Es wurde bereits erwähnt: Ausgebildet wurden Familienklub-Assistentinnen und –Assistenten. In vielen anderen Ländern benutzt man den englischen Begriff „Servant teacher“, der deutlich macht, dass es um zwei Aufgaben geht. Auf der einen Seite die Hilfestellung für die Gruppe. Erstkontakte und Interventionen, wenn es erforderlich ist. Auf der anderen Seite das Wissen um die Abhängigkeit und das Wissen um die Prozesse in Gruppen. Familienklub-Assistenten drängen sich nicht auf, sondern sie sind da – etwas, das nicht so ganz einfach ist.

Im Laufe der insgesamt fünfjährigen Projektzeit entstand Material, mit dem zunächst auf die Familienklubs hingewiesen werden sollte, und dann entstanden Handreichungen, die sowohl die Klub-Assistenten als auch die Mitglieder unterstützen können. Dieses Material ist aber nicht nur für Familienklubs hilfreich, sondern kann auch für jede andere Sucht-Selbsthilfegruppe nützlich sein.

Nach Auffrischkursen in diesem Jahr gehen die Familienklubs nun in die „Regel-Phase“. Am Anfang haben

wir uns gewünscht, zehn neue Klubs zu schaffen. Es sind bis jetzt nur sechs geworden, aber es ist ja noch Zeit, denn das Problem ist nicht kleiner geworden. Beim Bundesverband der Guttempler ist der Suchtreferent Thomas Sebastian jetzt für die Familienklubs zuständig. Er informiert gerne und freut sich auf Anfragen. Dann übersendet er auch gerne die Handreichungen für Klub-Assistenten und für Angehörige.

Rolf Hüllinghorst
Bielefeld



13. MAI – 21. MAI
AKTIONSSWOCHE
ALKOHOL 2017



ALKOHOL?
WENIGER IST
BESSER!

www.aktionswoche-alkohol.de

Kinder in ACTIVE wieder stark vertreten

Ende Juli lud IOGT Polen in die Ortschaft Grodek nad Dunajcem zum Sommerlager und Kongress der europäischen Jugendorganisation »ACTIVE – sobriety, friendship, peace« ein. Die deutschen IOGT-Mitgliedsorganisationen für Kinder und Jugendliche (KiM und Juvente) sind bei ACTIVE ebenfalls Mitglied und nahmen mit insgesamt drei Delegierten am Kongress teil.



Wichtigstes Ereignis ist sicher die Rückkehr der schwedischen Kinderorganisation JUNIS, die 2010 ausgeschieden war, in die Reihe der ACTIVE-Mitglieder. Ihre aktuelle Leiterin Mona Örjes war als Jugendliche während eines einjährigen Deutschland-Aufenthaltes häufig Gast bei Veranstaltungen der damaligen Guttempler-Jugend, was sicher auch zu einer neuen Haltung von JUNIS zu ACTIVE beigetragen hat. Neben zwei weiteren kleineren Gruppierungen aus Lettland und Serbien wurde auch die Jugendabteilung von AICAT, dem Dachverband der italienischen Familienklubs, aufgenommen, was eine weitere Bereicherung gerade auch zum Thema Kinder aus Suchtfamilien bedeuten kann. In den »Plan of Action 2016-2018« wurde aufgenommen, dass das ACTIVE-Sommerlager, das 2018 parallel zum IOGT-Welkongress in Sigtuna, Schweden stattfinden wird, auch ein Programm für Kinder anbietet. Weiter wurde der stigmatisierende

Begriff »Children of Addicts/Alcoholics« in allen ACTIVE-Veröffentlichungen ersetzt durch »Children in families with substance abuse or dependency«, was der heute üblichen WHO-Krankheitsbeschreibung des deutschen Suchtbegriffs entspricht und weltweit sprachlich einzigartig ist. Gleichwohl nennen sich die ersten US-amerikanischen und britischen Interessens-

verbände für die betroffenen Kinder NACOA (NA = National Association), so dass beide Begriffe weiterhin existieren werden. Da die deutschen Guttempler mit ihren CoA-Projekten in den 90ern den Begriff »Kinder aus suchtbelasteten Familien« eingeführt haben, der heute in der Fachliteratur weit verbreitet ist, gelingt uns vielleicht ja auch inter-

national ein entsprechender Sprachwandel.

Am Sommerlager nahmen auch die vom Juvente-Vorstand Beauftragten für KiM (Jenny Rosenfeld, Berlin) und für die Guttempler (Franziska Neukirchen, Düsseldorf) teil, so dass die Kontakte zwischen diesen drei IOGT-Mitgliedsorganisationen intensiviert werden konnten.

Der ACTIVE-Vorstand wurde für die nächsten zwei Jahre komplett neu gewählt. Hilde Thoresen von Juvente Norwegen leitet ACTIVE fortan als Präsidentin, unterstützt von Kristaps Antoniskis (Vizepräsident), Tobias Larsson (Finanzen), Igor Stojilovic (Sekretär) und den weiteren Vorstandsmitgliedern Madalin Ionut, Natalia Maciejczyk, Linus Janzon und Minela Djuderija. Die norwegische Kinderorganisation JUBA wurde in den Nominierungsausschuss für die Suche nach Vorstandsmitgliedern für den Zeitraum 2018-2020 gewählt.

Der Kongress verabschiedete eine Resolution zu den Flüchtlingsbewegungen in Europa und bezog Stellung gegen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit. Kongress und Sommerlager standen unter dem Motto »Time for Color«, was durch zahlreiche Spektakel von Graffiti sprühen bis Farbduschen unterstrichen wurde.

Frank Lindemann
Bundesvorstand Öffentlichkeitsarbeit



Große Begeisterung für alkoholpolitische Aktivitäten



Seminar zu Alkoholpolitik in Hoya

Am letzten August-Wochenende trafen sich Mitglieder der vier IOGT-Mitgliedsorganisationen in Deutschland (Guttempler, FORUT, Juvente und KiM) zu einem alkoholpolitischen Seminar unter dem Motto »David gegen Goliath – lokale Kampagnen gegen die Alkoholindustrie« mit dem Referenten Maik Dünnbier (Stockholm) von IOGT International. Der internationale Dachverband, der weltweit 129 Mitgliedsorganisationen zählt, ist in zahlreichen Gremien der Vereinten Nationen und der Weltgesundheitsorganisation vertreten, um dort die Gegenposition zu den Lobbyverbänden der Alkoholindustrie zu stärken. Als großen Erfolg für dieses Engagement verbuchte Maik den Auftritt des norwegischen IOGT-Mitglieds Dag Endal bei der UN-Sondersitzung zur Drogenpolitik im Frühjahr, der sich direkt an die Generalversammlung wandte und für Prävention statt Repression warb. Für die meisten Seminarteilnehmenden waren dies großartige neue Nachrichten, treffen doch viele der Informationen von IOGT International bei den einzelnen Mitgliedern in Deutschland nur spärlich ein. Hier kann nur das

Internet weiterhelfen, denn für den Versand von Publikationen und Schriften, die dann auch noch nach Möglichkeit übersetzt werden sollen, ist das Budget des Dachverbands definitiv zu klein. Die Internetadressen lauten: facebook.com/IOGTInt, instagram.com/IOGTInt, twitter.com/IOGTInt und iogt.org, wo man zudem einen englischsprachigen Newsletter abonnieren kann.

Für eine Überraschung sorgte die wissenschaftlich nachgewiesene Erkenntnis, dass Aufklärung und Informationen in der Schule zu Alkohol und anderen Drogen bei Jugendlichen nicht die erwünschte Verhaltensänderung oder gar eine Konsumsenkung hervorrufen. Hier sind eher Preiserhöhungen, Einschränkung der Verfügbarkeit und Werbeverbote wirksam, wie beispielsweise der Einbruch des Alcopop-Verkaufs vor über 10 Jahren zeigte, nachdem die Steuern auf diese Mischgetränke erheblich erhöht worden waren.

Wenn sich also die Alkoholproduzenten vorgeblich besorgt um Suchtprävention bemühen (Stichwort »verantwortungsvoller Genuss«), sind immer die wirkungslosen Aktionen

gemeint, nie aber gesetzgeberische Maßnahmen.

Beide Nachrichten erregten erhitzten Widerspruch, gehen doch gerade auch gerne Guttempler in Schulen, um über Sucht und Selbsthilfe zu informieren, in guter Absicht zweifellos, aber dennoch wirkungslos. So etwas hört niemand gern – aber Maik blieb unbittlich bei seinem »Nein, wirkungslos«, untermauert durch zahlreiche Untersuchungen über die Wirksamkeit verschiedener alkoholpolitischer Maßnahmen, wie sie seit langem unter anderem auch auf alkoholpolitik.de nachzulesen sind.

Die vier IOGT-Verbände im Lande haben die große Chance, dass sie über den positiven, nüchternen Lebensstil Menschen eher erreichen können als über Warnungen vor drohenden gesundheitlichen (Sucht-)Gefahren. Hier bietet sich ein vielversprechender Ansatz für neue Wege in der Öffentlichkeitsarbeit, wie sie von IOGT International in Zusammenarbeit mit dem europäischen Jugendverband ACTIVE anlässlich des 165-jährigen Jubiläums von IOGT dieses Jahr bereits vorgelebt werden.

Am letzten Seminartag rauchten dann die Köpfe der Teilnehmenden, die in vier Arbeitsgruppen planten, wie die Erkenntnisse des Wochenendes zum einen in die Vorstände auf Bundes- und Landesebene gelangen, zum anderen vor Ort durch Gemeinschaften in die Öffentlichkeit vermittelt werden können. Stichworte wie Orange-Day und Mahnwachen geisterten durch die Räume und es ist absehbar, dass die vor zwei Jahren mit dem ersten Seminar gelegte Saat nun langsam zu keimen beginnt und mehr und mehr Aktive hervorrufen wird.

Goliath muss zwar noch nicht zittern, aber David wächst.

Frank Lindemann
Bundesvorstand Öffentlichkeitsarbeit

KiM-Sommercamp im Süden Dänemarks

Achtundzwanzig Kinder nahmen in diesem Jahr wieder am KiM-Sommerlager teil.



z. B. als Grinsekatz oder die gefräßige Raupe, machten ganz besonders uns Betreuern Spaß und so konnten wir die Kinder für ein paar Stunden in eine traumhafte Welt versetzen.

Den würdigen Abschluss des Camps bildete unsere amerikanische Party mit selbstgemachten Hamburgern, Pommes, Spareribs und zum Nachtsch Brownies mit Vanilleeis.

Vom 23. Juli bis 2. August 2016 hatten wir ganz wunderbare Tage fast direkt an der Ostsee, zwischen Hadersleben und Apenrade. Bastelaktionen, Wasserbrennball, Baden, Lottas-Leckerladen und Putzparty gehören schon zum guten Standard und werden jedes Jahr wieder gewünscht und gefordert. Besonders originell war in diesem Jahr zum Putztag, an dem alle Kinder sowohl ihre Zimmer, ihre Koffer als auch das Haus und die Umgebung putzen, ein Zahnputzworkshop. Ausgerüstet mit weißem Kittel, Unmengen an Zahnbürsten und Zahnpasta, Zahnputzkrokodil und Zahnputzsong brachte uns Thomas – als Zahnarztsohn – allen das richtige Zähneputzen bei.

Als Mottotag hatten wir dieses Mal das Thema „Gefühle“ ausgesucht. Es entstanden Armbänder mit Perlen, deren Farben die Kinder nach deren Bedeutungen wählten. Selbstportraits, die uns ein bisschen Einblick in die Gefühle der Kinder erlaubten, Bilder mit den Gesichtsausdrücken Angst, Wut, Freude, Kummer, Ekel und ein Yoga-Workshop.

Hier lernten die Kinder auf der neuen, riesengroßen KiM-Patchwork-Decke diverse Yoga-Übungen. Beim Baum, dem Krieger und dem Löwen erhielten die Kinder eine vage Ahnung, was Yoga bedeuten könnte: Entspannung, Körpergefühl...

Böse Zungen behaupten ja, Kinder-camps sind reine Freizeitveranstaltungen. Gerne treten wir den Beweis an, dass die Kinder gerade in den elf Tagen soziale Kompetenzen wie Rücksicht auf Schwächere und Benachteiligte sowie persönlichkeitsbildende Erfahrungen machen und auch diese machen dürfen. Natürlich lernen Kinder anders als Erwachsene und ein Großteil des Lernens passiert über Spiele und das tägliche Miteinander. Viele Kinder erfahren in diesen Tagen die schon lang nicht mehr vorhandenen Tagesstrukturen. Sich mit Kindern zu beschäftigen ist nie umsonst bzw. vergebens.

Viel zu schnell waren die elf Tage wieder vorbei und weder die Kinder noch die Erwachsenen wollten wieder nach Hause. Ein schöneres Lob für uns Veranstalter kann es fast gar nicht geben. Und mit ein bisschen Glück geht es auch im nächsten Jahr wieder los, ein paar Voranmeldungen haben wir bereits notiert. Aber dafür müssen noch ein paar Weichen gestellt und Schrauben gedreht werden.

Ganz sicher jedoch findet vom 25. bis 28. Mai 2017 die KiM-Freizeit parallel zu unserem Guttemplertag in Husum statt. Fühlt Euch so frei und erzählt Euren Kindern und Enkeln, Nichten und Neffen davon. Glaub mir, es ist ein schönes Gefühl, zusammen Teil einer großen Veranstaltung über die Generationen hinweg zu sein und gemeinsam etwas zu erleben.

Sarah Köppe und Inga Hansen
Bundesvorstand KiM



Unser Ausflug führte uns nach Leck in einen Kletterpark. So mancher „Zwerg“ überraschte uns mit Mut, von dem selbst wir noch lernen konnten. Fast jeder überschritt seine Grenzen und war danach soooo stolz.

Bei der Teeparty der Herzkönigin trafen sich an einem Nachmittag alle typischen Charaktere aus Alice im Wunderland. Das Vorbereiten der Alice-Muffins mit Fliegenpilzen und des Traumkuchens, das Verkleiden,

100 Jahre Jugendland – 100 Jahre Freiheit für Kinder und Jugendliche

Das »Jugendland« ist das Freizeitgelände des Schweizer IOGT-Kinderverbands KiM – Kinder im Mittelpunkt. 1916 wurde die ehemalige Kiesgrube in Allschwil, einem Vorort von Basel, vom dortigen Guttempler-Jugendwerk gekauft. Seit hundert Jahren ist es nun ein idealer Ort für Kinder- und Jugendarbeit, Aktivitäten für Familien und gelebte Suchtprävention. Das Jubiläum wurde groß gefeiert: Mit einem Festakt, einer Bilderausstellung und einem Sommerfest.

Das Jugendland ist ein Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche aus den verschiedensten Verhältnissen begegnen können. Das Gelände nahe der französischen Grenze ist ein Freiraum für Kinder und Jugendliche, die ihre Freizeit an einem gewalt-, alkohol- und auch sonst drogenfreien Ort verbringen möchten, ohne diesen störenden Einflüssen und dem entsprechenden Gruppendruck ausgesetzt zu sein.

Festakt 100 Jahre nach dem Kauf

Zum Jubiläum lud KiM Schweiz am 21. Mai 2016 – auf den Tag genau 100 Jahre nach der Unterzeichnung des Kaufvertrags – zu einem Festakt ein. KiM-Präsident Heinrich Polt erinnerte sich an die vielen, für sein Leben prägenden Momente, die er als Kind selber auf dem Jugendland verbracht hatte. Er betonte, dass es früher wie heute die gleichen Dinge seien, die die Kinder und Jugendlichen am Jugendland schätzten: Es ist ein Freiraum, wo man eine große Bandbreite an Möglichkeiten hat, seine Freizeit zu verbringen, Freunde kennenzulernen und seine Position in einer Gruppe zu finden. Der Regierungspräsident (Ministerpräsident) des Kantons Basel-Landschaft, Anton Lauber, meinte in seiner Ansprache, in einer immer komplexer werdenden Welt böten Orte wie das Jugendland einen wichtigen Orientierungspunkt für Heranwachsende. Der Festredner Prof. Martin Hafen, Dozent am Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention der Hochschule Luzern, betonte die (sucht-)präventive Wirkung von Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit, weil sie einen idealen Rahmen bietet für

Kinder und Jugendliche, ihre Persönlichkeit, ihre Beziehungsfähigkeit, ihre Gruppentauglichkeit zu bilden bzw. zu erlernen. In ihrer Grußbotschaft lobte auch die internationale IOGT-Präsidentin Kristina Šperková die jahrzehntelange Arbeit des Jugendland-Teams: „Ich wünschte, dass jedes Kind einen Zufluchtsort in seiner Nähe hätte, ein Paradies wie das Jugendland.“

Bilder sagen mehr als Worte

Anschließend wurde eine von KiM-Vorstandsmitglied Christina Klee-Bölckow (frühere Vorsitzende der Deutschen Guttempler-Jugend) vorbereitete Fotoausstellung eröffnet, die die Entwicklung des Jugendlands vom Landsitz der abstinenten Jugendbünde zum offenen Kinder- und Jugendtreffpunkt illustrierte. Über 40 großformatige Fotografien aus 100 Jahren sollen beim Betrachter positive Emotionen wecken und zeigen, weshalb das Jugendland für Generationen von Kindern so wichtig war, dass sie sich auch im hohen Alter gerne daran zurück erinnern. Die Ausstellung wurde in den folgenden Wochen von vielen Interessierten besucht, die oft selber Kindheits-erinnerungen mit dem Jugendland verbanden. Begleitet wurde die Ausstellung von einer Broschüre mit Texten über die Geschichte des Jugendlands und mit vielen Zitaten von ehemaligen Jugendland-Besucher(inne)n, die im Rahmen einer Online-Umfrage ihre Erinnerungen festgehalten hatten. Abgeschlossen wurde die von einem Jugendmusik-Ensemble umrahmte Feier bei Kaffee und Kuchen an festlich geschmückten Tafeln auf der Wiese vor den Jugendland-Freizeithäusern.



©jugendland.ch
Das Jugendland in den frühen Jahren. Aufnahme aus den 1920er-Jahren, vermutlich vom Sommerferien-Programm.



©jugendland.ch
Jugendland-Kinder beim Ratespiel in den 1970er-Jahren.



©Christina Klee
Links das Anfang der 1960er-Jahre erbaute Haus mit Küche, Büro, Spiel- und Bastelräumen.

Sommerfeste 1916 und 2016

Einem Zeitungsbericht ist zu entnehmen, wie am 10. September 1916 das Guttempler-Jugendland offiziell eröffnet wurde: Mit einem großen Umzug und einem Apfelfest. Der Betrachter vernahm „Trommeln und Pfeifen, und nach einiger Zeit sah ich einen langen Zug von Kindern, die sich auf dem Marktplatz versammelt hatten – über 1.100, ließ ich mir sagen –, mit fliegenden Fahnen aufs Land hinausziehen.“ Den Festreden war damals zu entnehmen, „dass da draussen an der Grenze während des Krieges ein neues Ländchen entstanden sei, 15.000 m² groß, das heiße Guttemplerland und sei nicht mit Zeppelinen erobert, sondern für schweres Geld gekauft worden. [...] Jedem Kind wurde alsdann ein Pfund Apfel verabreicht, und bis gegen Abend erschallte die Wiese vom friedlichen Ringelreihen der Mädchen und den wilderen Spielen der Knaben, dass man hätte [...] die Idylle aufs Papier malen wollen.“

Auf den Tag genau hundert Jahre später, also am 10. September 2016, besuchten Hunderte das Jubiläums-Sommerfest auf dem Jugendland. Kinder und Jugendliche konnten an einem vielfältigen Olympia-Parcours wetteifern, jede Menge Spielgeräte durften ausprobiert werden, Kinder konnten ihre Gesichter schminken lassen, es wurde gemeinsam gesungen, und fürs leibliche Wohl gab es Hotdogs, Pizzen aus dem eigenen Holzofen sowie jede Menge Kuchen. Als Höhepunkt wurde der neue Rundlauf eingeweiht, den der Kiwanis-Club dem Jugendland zum Jubiläum gespendet hatte; schon viele Jahre zuvor stand ein solches Spielgerät auf dem Jugendland und erfreute sich grosser Popularität. Auf der Showbühne traten Kinder und Jugendliche mit musikalischen Beiträgen auf, und zu den Klängen einer lokalen Rockband ging bei einbrechender Dunkelheit ein rundum gelungenes Jubiläumsfest zu Ende.

Auf dem Jugendland kann man so sein, wie man ist

Die Jubiläumsbroschüre enthält zahlreiche Zitate von Menschen, die in ihrer Kindheit und Jugend zwischen den 1930er und den 2000er Jahren das Jugendland besucht haben. Eines dieser Zitate lautet: „Das Jugendland war lange der Anker in meinem Leben. Dort war immer jemand, der dir zugehört und mit dir gespielt hat, und du konntest so sein, wie du bist.“ Diese wichtige Rolle wird das Jugendland, ein Ort der gelebten (Sucht-)Prävention, auch weiterhin, hoffentlich noch viele Jahrzehnte lang, spielen und so die persönliche und soziale Entfaltung vieler junger Menschen unterstützen.

Das Jugendland von KiM – Kinder im Mittelpunkt (IOGT-Kinderverband in der Schweiz) befindet sich am Baselmattweg 112 in CH-4123 Allschwil. Telefon: +41 61 482 04 84, E-Mail: info@jugendland.ch, Homepage: www.jugendland.ch. Das Gelände umfasst nebst zwei großen Wiesen einen beträchtlichen Waldanteil sowie einen Hartplatz, diverse Spielgeräte, eine Feuerstelle, einen Pizzaofen und ein Baumhaus; in den

Freizeitgebäuden befinden sich unter anderem eine Küche, ein Büro, ein Discoraum, ein Bastelzimmer, eine Werkstatt, Toiletten sowie ein Mehrzweckraum, der auch von Dritten gemietet werden kann. Ein fünfköpfiges Team sorgt an fünf Nachmittagen pro Woche für den Betrieb auf dem Kinder- und Jugendtreffpunkt, der Kindern ab der ersten Schulklasse offensteht. Daneben finden an Pfingsten und in den Sommerferien Zeltlager auf dem Jugendland statt, und verschiedene Projekte sorgen während des ganzen Jahres für ein vielfältiges Programm – zum Beispiel können Kinder im Jugendlandgarten eigenes Gemüse anpflanzen, hegen und schließlich ernten.



Alex Klee
Mitglied des
Vorstandes von
IOGT Schweiz
Redakteur der
IOGT-Rundschau



©Alex Klee

Mit einem Rockkonzert ging das Jubiläums-Sommerfest am 10. September 2016 auf dem inzwischen weitgehend von Wohngebäuden umgebenen Jugendland zu Ende.



© Inga Hansen

8. Guttemplertag in Husum

25. bis 28. Mai 2017

Moin und willkommen in der grauen Stadt

Husum und der Guttempler-Landesverband Schleswig-Holstein freuen sich darauf, dass viele Gäste und Guttemplerinnen und Guttempler unserer Einladung zum 8. Guttemplertag vom 25. bis 28. Mai 2017 nach Nordfriesland in den „wahren Norden“ folgen. Guttemplertage bieten Spaß, Begegnung und Engagement für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im alkoholfreien Umfeld. Und warum dann in Husum? Husum hat so viel „meer“ zu bieten, als die bekannten und immer mit Husum verbundenen Krokusse und Krabbenbrötchen. Husum ist das Tor zum UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer und zu jeder Jahreszeit sehenswert. Ihr möchtet träumen vom einzigartigen Nordsee-Naturerlebnis? Einfach mal die Seele baumeln lassen? Kultur genießen – es sich einmal so richtig gut gehen lassen? Wir, die Schleswig-Holsteiner Guttempler, laden Euch ein, die Husumer Bucht in Nordfriesland an der Nordsee und den echten Norden zu entdecken.

Schleswig-Holstein hat mehr zu bieten als man denkt. Selbstbewusst und identitätsstark zeigen wir dafür Flagge. Der echte Norden ist nicht nur für die frische und gesunde Seeluft, die traumhaften Strände der Nord- und Ostsee oder die leckeren Fischbrötchen bekannt. Auch der trockene Humor der Schleswig-Holsteiner prägt unverkennbar das nördlichste Bundesland. Wir sagen morgens „Moin“. Wir sagen abends „Moin“. Das nennt man Effizienz. Das Land flach, die Bewohner mit Ecken und Kanten. Besser als umgekehrt. Links Wasser, rechts Wasser, dazwischen trockener Humor.

Erkunden Sie mit uns und den geplanten Tagesausflügen und Stadtführungen oder auf eigene Faust eine bunte Stadt mit kurzen Wegen und die durch den ständigen Wechsel von Ebbe und Flut geprägte Hallig- und Inselwelt.

Wir Schleswig-Holsteiner sind ja bekanntlich fest in unseren Traditionen verwurzelt. Mit unserem Projekt und der Fachtagung zum Thema Alter SUCHT Jugend wollen wir generationsübergreifend neue Formen der Selbsthilfe probieren und etablieren. Die dem Projekt zugrundeliegende Idee hat uns dazu veranlasst, neben altbewährten Guttemplertags-Programmeckpunkten neue Elemente einfließen zu lassen. So wird die Festsitzung bereits am Samstagnachmittag durchgeführt. Am Samstagabend lasst Euch zu einem etwas anderen Ballabend überreden. Wir haben ein sehr buntes Programm organisiert, mit einem bundesweit bekannten Bauchredner, kleinen Ausflügen in die plattdeutsche Sprache, einem Auftritt von KiM und einer Travestiekünstler(in). Aber auch alle Tanzwütigen werden mit unserem DJ in den Programmpausen sicherlich auf ihre Kosten kommen. Der Anteil von Programmpunkten und Musik ist in Husum sehr ausgewogen. Der gesamte Sonntag der Veranstaltung findet dann auch nicht mehr in der Messe Husum, sondern im Guttempler-Zentrum im nahegelegenen Mildstedt mit einer zünftigen Grillparty statt, und klingt dort aus. Das Guttempler-Zentrum beheimatet auch unser einmaliges Guttempler-Museum. Über dreitausend Exponate werden hier anschaulich und übersichtlich präsentiert und es lädt immer zu einem Besuch ein.

Wir sind gespannt auf die neuen Wege und Ideen, die sich lohnen, ausprobiert zu werden.

Für unsere Tagung wünschen wir uns ein Wiedersehen mit alten Freunden, neue Freundschaften zu knüpfen, gemeinsam unseren Horizont über alle Generationen hinweg zu erweitern und das positive Gefühl in unseren Alltag mitnehmen zu können.

Wir freuen uns auf Euch.

Hans-Jürgen Kain
Landesvorsitzender der Guttempler in Schleswig-Holstein

GUT – Guttempler gestalten, Werte erhalten

Das ist er also, der Name des neuen Projekts, mit dem wir uns in den nächsten zwei Jahren beschäftigen wollen. Warum eigentlich? Wenn wir auf das schauen, was wir haben und auf das, was wir sind, dann fällt uns zuerst unsere eigene Geschichte ein: 165 Jahre gibt es die Guttempler überhaupt, davon über 127 Jahre in Deutschland. Wir sind heute – auch und gerade im Vergleich mit den anderen Abstinenzverbänden – auf jeden Fall eine funktionierende Organisation, wir brauchen uns hinter niemandem zu verstecken.

Dennoch gibt es auch bei uns genügend Anzeichen dafür, dass wir uns fit machen müssen für den Wind, den wir von vorne bekommen werden, dass wir uns also fit machen müssen für die Zukunft, für unsere Zukunft.

Wie aber kann oder soll dies eigentlich aussehen, in einer immer älter werdenden Gesellschaft in Deutschland? Wie kann das funktionieren vor dem Hintergrund von hohem Durchschnittsalter und Mitgliederrückgang auch in unserer Organisation?

Wir wissen spätestens seit dem Guttempler-Kongress in Bremerhaven, dass ca. 60 % unserer Mitglieder 65 Jahre und älter sind, und dass auf der anderen Seite nur 3 % der Mitglieder 44 Jahre oder jünger sind. Wir wissen ebenfalls, dass sich unser Mitgliederbestand seit den 1989/1990er Jahren mehr als halbiert hat.

Heißt das womöglich, dass wir uns – sowohl da draußen, in einer alternden Gesellschaft – als auch hier drinnen, also in unserer Organisation, in einer immer älter werdenden Mitgliedschaft – zugleich auch mit veralteten oder versteinerten Ansichten auseinandersetzen haben?

Schauen wir uns doch einfach mal um: Eines der ältesten Länder in Europa ist Deutschland. Die Bundestagswahl 2017 wird die erste mit einer Mehrheit der Wähler über 55 Jahren sein. Schon bei der Bundestagswahl 2013 gab es

mehr als doppelt so viele Wahlberechtigte über 60, im Vergleich zu denen unter 30. Dazu kommt folgendes Phänomen: Die Bereitschaft, zur Wahl zu gehen, steigt auffällig mit dem Alter. Das heißt: Besonders lahm sind die 18- bis 30-Jährigen, besonders eifrig die 60- bis 70-Jährigen.

Spätestens ab 2017 geben die Älteren ab 55 Jahren den Ausschlag. Also wir, ich gehöre selbstverständlich auch dazu, fast alle von uns gehören dazu.

Warum habe ich diesen Ausflug in die demografische Situation in unserem Land eigentlich gemacht? Weil dies alles auch für uns in unserer Organisation gilt. Weil dies auch in unserer Organisation Folgen haben wird. Im Alter über 55 sieht man typischer Weise eher die Risiken als die Chancen, setzt man tendenziell eher auf den Status quo, darauf, dass doch bitte alles so bleiben soll, wie es ist und wie es schon immer war, man setzt auf Sicherheit und Beständigkeit und das Wohlbekannte in unserer kleinen Welt, in unserer Gemeinschaft, in unserem Landesverband.

So ist es, so war es, und so soll es bleiben – das ist zumindest typisch für die Silver-Ager (das sind die mit den verchromten Haaren...). Wandel, Innovation und Dynamik haben im Denken und Handeln von (uns) Älteren meist wenig Platz. Neue Ideen dürften immer schwerer umzusetzen sein, und Reformen, also richtige Veränderungen, könnten fast unmöglich werden. Es sei denn, es verändern sich Einstellungen. Es sei denn, wir entdecken, dass wir trotz unserer meist ordentlichen guttemplerischen Lebensleistung (als Macher) mittlerweile ja auch guttemplerische Eltern und Großeltern geworden sind, denen die Zukunft der nachwachsenden Generation nicht egal sein darf.

Die „Wutbürger“ am Stuttgarter Bahnhof oder Frankfurter Flughafen waren meist betagter. Die zum Teil wütenden

Mitglieder beim letzten Guttempler-Kongress in Bremerhaven waren, glaube ich, auch schon knapp über 30...

Viele von uns können sich noch an die mitreißende Rede von Kristina Šperková erinnern, der Präsidentin von IOGT-International. Und ich zitiere an dieser Stelle:

...Wir zusammen müssen Antworten auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts finden. Wir zusammen müssen in der Lage sein, viele, viele Menschen zu erreichen, um eine bessere Welt zu bauen. Das können wir schaffen. Aber wir können es nur schaffen, wenn wir einander vertrauen, wenn wir zusammenarbeiten, wenn wir viele sind und wenn wir uns zugänglich machen und offen zeigen für Ideen und Anforderungen im 21. Jahrhundert...

Genau diese Notwendigkeiten sehen wir auch im Bundesvorstand. Wir haben uns unmittelbar nach dem Guttempler-Kongress zu einer Klausurtagung in Schöneiche (bei Berlin) getroffen, um die nächsten Schritte zu vereinbaren und zu verabreden, wie wir die nächsten zwei Jahre inhaltlich gestalten wollen. Wir haben uns dazu professionelle Hilfe geholt. Wir haben das Projekt **GUT – Guttempler gestalten, Werte erhalten** auf den Weg gebracht. Wir haben uns im September mit allen Landesvorsitzenden zu einer weiteren Klausurtagung getroffen. Diesmal in Kassel, und wiederum mit professioneller Unterstützung. Wir haben das Thema in der Bundesausschusssitzung weiter bearbeitet. Und schließlich haben wir verabredet, alle Sachgebietsleiter/innen der Landesverbände im März 2017 zu einer zentralen Veranstaltung einzuladen und danach mit den Vorsitzenden aller Gemeinschaften ins Gespräch zu kommen.

In der Gesamtbilanz aller bisherigen Veranstaltungen können wir bislang sagen: Wir sind uns einig, dass sich etwas ändern muss. Wir wollen

gemeinsam und mit Mut nach vorne schauen und wir haben eine klare Vorstellung davon, was geschehen soll: Wir wollen wieder wachsen. Wir sind überzeugt davon, dass Guttempler-Arbeit auf ganz verschiedene Weise erfolgreich sein kann. Uns ist bewusst, dass die Arbeit in den Gemeinschaften vor Ort stattfindet, daher wird unsere Kommunikation miteinander eine große Rolle spielen – eine viel größere, als bislang.

Wir wollen offener werden und uns allen Menschen mit substanzbezogenen Störungen und den stoffun- gebundenen Suchtformen insgesamt stärker widmen. Wir wollen die alte und falsche Grundaussage „wir können nur Alkohol“ langsam und gemeinsam überwinden.

Wir wollen unsere anderen guttemplerischen Handlungsfelder angemessen nach vorne rücken, als gleichberechtigte und gleichwertige und miteinander vernetzte Bereiche unseres Tuns. Es gibt in unserer Organisation genügend Fachleute für Suchtselbsthilfe, Gesundheit und Soziales, genügend Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit und Alkoholkontrollpolitik und auch für Frauen und für Jugend und Kinder und auch für Prävention. Hier die manchmal doch etwas zu sehr nebeneinander stattfindenden Aktivitäten stärker zu verknüpfen und auszurichten auf ganz konkrete, gemeinsame Zielprojektionen ist eine unserer Zukunftsaufgaben. Wir wollen mehr miteinander reden. Und zwar über alle Hierarchieebenen hinweg bis in alle Gemeinschaften und Gesprächsgruppen hinein. Es sollen immer mehr Interessierte in die Prozesse einbezogen werden.

Was uns allen dabei Hoffnung machen sollte: Es gibt sie ja schon, die besonders erfolgreichen Gemeinschaften, die Mitgliederzuwächse zu verzeichnen haben.

Wir erkennen durchaus, dass das Interesse von Mitgliedern, sich zu engagieren, immer dann groß ist, wenn die Übernahme von Verantwortung und Verpflichtungen inhaltlich und zeitlich begrenzt ist und überschaubar bleibt und eben nicht zwanghaft gekoppelt wird mit der Übernahme eines funkti-

onalen Amtes – und wenn Freiwillige dadurch die Chance erhalten, sich gerade in solche Themenfelder einbringen zu können, in denen sie auf Grund beruflicher oder sonstiger Vorkenntnisse schon besonders viel können. Unsere Mitglieder haben dabei ganz unterschiedliche Interessen. Für manche ist es das Wichtigste, die eigene Abstinenz zu erhalten – das allein macht sie schon zufrieden. Für manche sind es Freundschaften und das Zusammensein in der Gemeinschaft. Für andere sind es die gemeinsamen Freizeiten oder anderen handwerklich behilflich zu sein. Für wieder andere ist es die Alkoholpolitik oder – ganz aktuell – die Arbeit mit Flüchtlingen. Und manche wollen Sommerlager organisieren oder Seminare anbieten. Unser Dach ist groß – das ist unsere Tradition und das ist unser Angebot.

All denjenigen, die hierzu oder noch zu ganz anderen Dingen Lust verspüren, gilt unsere Hoffnung und auch unsere Botschaft: Gehen Sie unbeirrt diese Wege, probieren Sie sie aus – probieren Sie auch sich selber aus.

All denjenigen, die hierzu keine Lust verspüren, gilt unsere Bitte: Wer in unserer Organisation etwas will, muss es auch dürfen: Lassen Sie es einfach zu und unterstützen Sie sie dabei! Die Gesichter von Toleranz, von Verständnis und von Herzenswärme sind viel schöner als das Gesicht formaler Vorschriftengerechtigkeit.

Also: Nicht nur machen – auch machen lassen! Mitmachen lassen! Und wenn's mal daneben geht: kein Problem – am allerbesten lernt man aus Fehlern.

Es ist ein Spagat, den wir leisten müssen. Lokale Guttemplerarbeit, in den Gemeinschaften, kleinräumig und im Stadtteil vernetzt auf der einen Seite und Guttemplerarbeit im nationalen und internationalen Verbund mit abgestimmten Informationswegen und Abläufen auf der anderen Seite. Aber dies ist nur ein Teil des Spagats. Der andere Teil heißt abnehmende Ressourcen, hohes Durchschnittsalter und sinkende Anzahl von Freiwilligen, die mitmachen.

Oft hört man, das Ende der Machbarkeit sei mittlerweile erreicht. Nun, ich glaube, dass es immer wieder Möglichkeiten gibt, etwas zu optimieren. Dafür sollten wir den Blick nicht verschließen. Im Gegenteil. Veränderungen sind auch Chancen, die müssen wir nutzen. Andererseits weiß aber jeder Handwerker: „Nach fest kommt ab“.

Anders ausgedrückt: Auch bei uns müssen Abläufe so gestaltet werden, dass man eben keine 100%ige Auslastung anstrebt. Selbst kleinste Störungen können sich sonst schnell zu großen Problemen auswachsen. Ich zitiere noch einen Redner vom letzten Guttempler-Kongress, nämlich Helge Kolstad, einen ehemaligen IOGT-Präsidenten. In seinem Grußwort in der Festsitzung hat er alles auf einen Nenner gebracht: Keep it simple! Was ja nichts anderes bedeutet als die Botschaft: Was immer ihr auch macht – macht es einfach. So einfach, dass es jeder versteht, so einfach, dass es jedem einleuchtet, so einfach, dass ganz Viele Lust haben, mitzumachen. Für mich ist genau dies die eigentliche Faszination.

Und hierzu passt auch das Motto des nächsten Guttemplertages, der vom 25. bis 28. Mai 2017 in Husum stattfinden wird: **Alter SUCHT Jugend**. Dieses Motto ist in Großbuchstaben geschrieben – ganz bewusst, jeder soll das für sich selbst auch als ein kleines Wortspiel begreifen...

Ich wünsche uns allen, dass uns der Blick für neue Sichtweisen erhalten bleibt, ich wünsche uns allen, dass uns das Gefühl für andere Dimensionen nicht verloren geht, ich wünsche uns allen auch Gelassenheit. Keep it simple! Machen wir uns also auf den Weg.

Fredric Schulz
Bundesvorstand

Medikamente und Sucht: Neue Internetplattform zu Risiken beim Arzneimittelkonsum



In Deutschland sind etwa 1,4 bis 1,5 Millionen Menschen abhängig von Medikamenten. Manche Schätzungen sprechen sogar von 1,9 Millionen Betroffenen. Damit sind ebenso viele Menschen von Arzneimitteln abhängig wie von Alkohol. Spitzenreiter der Medikamente mit Suchtpotenzial sind Schlaf- und Beruhigungsmittel. Die Internetplattform www.medikamente-und-sucht.de der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) und der BARMER GEK klärt über die Risiken beim Medikamentenkonsum auf, erläutert Hintergründe und weist auf die Unterstützungsangebote hin. Wir sind es gewohnt, für fast alle Leiden sofort ein Mittel zur Hand zu haben. Wenn wir nicht schlafen können, an Kopfschmerzen leiden, erschöpft oder schlechter Stimmung sind, gehen wir zum Arzt oder in die Apotheke. Ein geeignetes Medikament soll die Beschwerden lindern oder verschwinden lassen. Neben den erwünschten Wirkungen bergen viele Medikamente jedoch auch die Gefahr einer Abhängigkeit in sich. Von allen verordneten Arzneimitteln können bis zu fünf Prozent zu Missbrauch und Abhängigkeit führen. Allein unter den 20 meistverkauften Präparaten in deutschen Apotheken befinden sich 11 mit Missbrauchspotenzial. An erster Stelle stehen dabei Schlaf- und Beruhigungsmittel (Benzodiazepine), die zur kurzfristigen Behandlung von Spannungs- und Erregungszuständen, bei Ängsten, Schlafstörungen und Depressionen verschrieben werden. Oft bleibt es aber nicht bei der zeitlich begrenzten Einnahme dieser Medikamente. Viele Menschen, die von Benzodiazepinen abhängig sind, nehmen über eine lange Zeit hinweg das Medikament in der gleichen

niedrigen Dosierung ein. Davon jedoch sind sie abhängig, oftmals ohne dies zu wissen oder zu erkennen. www.medikamente-und-sucht.de informiert und klärt auf. Das neue Online-Portal www.medikamente-und-sucht.de gibt ausführlich Auskunft über alle Fragen, die mit Medikamenten und einer möglichen Abhängigkeit zusammenhängen. Die Internetseite ist ein Gemeinschaftsprojekt der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und der Barmer GEK und wendet sich an Betroffene und Interessierte, an Behandler und Berater, Experten aus der Forschung sowie an Journalisten und Pressevertreter. Basisinformationen und Hintergründe werden gut verständlich aufbereitet, es gibt zahlreiche Hinweise auf ergänzende Literatur, Kontaktdaten von Beratungsstellen, Einrichtungen der Suchthilfe und von Selbsthilfeverbänden. „Das neue Online-Angebot bietet einen schnellen und unkomplizierten Zugang zu dem Thema Medikamentenmissbrauch und Abhängigkeit“, erklärt Peter Raiser, Referent für Projekte und Internationales der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen. „Für Gefährdete und deren Angehörige kann es eine Ergänzung zum Gespräch mit dem Arzt oder der Ärztin sein und den Kontakt zu Einrichtungen der Suchthilfe erleichtern“, so Raiser weiter. Medikamente sind sinnvoll und unentbehrlich, wenn es um die Behandlung von Erkrankungen und um die Linderung von Beschwerden geht. Ein kritischer Umgang mit dem Gebrauch von Medikamenten und die Beachtung einiger Regeln für den Konsum können helfen, nicht unbemerkt und ungewollt in eine Abhängigkeit zu geraten. Abhängigkeit lässt sich vermeiden, wenn Arzt und Patient beim Umgang mit Benzodiazepinen (und

verwandten Substanzen wie Zolpidem, Zopiclon und Zaleplon) die sogenannte 4-K-Regel beachten: **K**lare Indikation, **K**leinste notwendige Dosis, **K**urze Anwendung, **K**ein schlagartiges Absetzen des Medikaments.

Wer vermutet, von einem Medikament abhängig zu sein, sollte nicht zögern, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen und sich mit seinem Arzt oder seiner Ärztin zu besprechen, wie der Teufelskreis zu lösen ist. Suchtberatungsstellen halten spezielle Angebote für Menschen mit Medikamentenproblemen bereit. Und auch Selbsthilfegruppen bieten sich für Unterstützung und Erfahrungsaustausch Betroffener und Angehöriger an.

Quelle:
www.medikamente-und-sucht.de
www.dhs.de

Vier bis fünf Prozent aller verordneten Arzneimittel besitzen ein eigenes Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial, darunter vor allem die Schlaf- und Beruhigungsmittel mit Wirkstoffen aus der Familie der Benzodiazepine und der Benzodiazepinrezeptoragonisten. In den letzten Jahren sind die Verordnungen dieser Mittel im Rahmen der GKV zwar zurückgegangen, der Anteil der privat verordneten Mittel hat allerdings zugenommen. Die verkauften Benzodiazepine reichen immer noch aus, um etwa 1,2 bis 1,5 Mio. Abhängige dieser Arzneimittel zu versorgen.

38. Bundeskegelturnier in Bremen 14. – 16. April 2017

Anmeldungen erbeten bis zum 15. Februar 2017 an: Gerhold Brodtmann
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 32, 28327 Bremen, Tel. 0421 473116
E-Mail: gerhold.brodtmann@nord-com.net

Vorstand der Guttempler- Stiftung wieder komplett

Nach dem plötzlichen Tod des stellvertretenden Vorsitzenden Jan Jacobs und dem Ausscheiden von Heidrun Michaelis aus dem Vorstand, wurden am 30. April 2016 zunächst Cornelia Esders als Nachfolgerin von Jan Jacobs, und am 29. Oktober 2016 Annelotte Jacobs als Nachfolgerin von Heidrun Michaelis in den Vorstand der Guttempler-Stiftung gewählt.

Der Vorsitzende Bertold Foth dankte Heidrun Michaelis für ihre vierjährige Mitarbeit, die von einer besonderen Kenntnis um die Belange und Bedürfnisse der Guttemplergemeinschaften geprägt war. Ihren Rat werden wir vermissen. Aus persönlichen Gründen hat sie nicht wieder kandidiert. Die

Mitglieder des Vorstandes wünschen ihr alles Gute und eine glückliche Zukunft.

Dem aktuellen Vorstand gehören nun an:

- Bertold Foth als Vorsitzender,
- Udo Sauermann, Annelotte Jacobs und Cornelia Esders als stellvertretende Vorsitzende,
- Petra Krause, Bundesvorsitzende der Guttempler in Deutschland.

Die Regeln für die Antragstellung auf finanzielle Förderung gelten unverändert. Das heißt, Einreichung der Anträge bis Ende Februar, bzw. Ende August des laufenden Jahres.

Bertold Foth
Guttempler-Stiftung



Von links nach rechts: Annelotte Jacobs, Petra Krause, Udo Sauermann, Cornelia Esders, Berthold Foth

2,5 Mio Kinder fürchten sich vor Weihnachten

Denn dann sind ihre Eltern
3 Tage blau.

Kinder leiden unter dem
Alkoholkonsum ihrer Eltern,
besonders zu Weihnachten – ein
Fest, auf das sie sich eigentlich
freuen sollten.

Trinken Sie zu Weihnachten bitte
keinen Alkohol, wenn Sie mit
Kindern und Jugendlichen
zusammen sind.

Versprochen?

Dann sagen Sie uns das bitte hier:

www.weisse-weihnacht.info



Alle Kinder haben
ein Recht auf
Weisse Weihnacht

www.weisse-weihnacht.info

Abschied

Bayern-Thüringen

Jürgen Weißmüller Gemeinschaft „Nürnberg“ † 06.09.2016

Berlin-Brandenburg

Christian Kontny Gemeinschaft „Fuchsbau Wusterhausen“ † 23.07.2016

Hans-Rudi Ermark Gemeinschaft „Lankwitz“ † 10.09.2016

Bremen und Bremerhaven

Heino Klüsing Gemeinschaft „wagen und gewinnen“ † 14.04.2016

Heinz Schüttemeier Gemeinschaft „Utkiek“ † 07.05.2016

Hamburg

Renate Noak, Gemeinschaft „Johann-Gottlieb Fichte“ † 12.07.2016

Hans-Jürgen Zander Gemeinschaft „Steilshoop“ † 21.08.2016

Hessen

Wolfgang Singer Gemeinschaft „Wilnowe“ † 13.07.2016

Ludbert Denner Gemeinschaft „Ulstertal“ † 25.08.2016

Wolfram Fuß Gemeinschaft „Ulstertal“ † 06.09.2016

Irene Jelinek Gemeinschaft „Reinhold Kobelt“ † 21.09.2016

Mecklenburg-Vorpommern

Horst-Dieter Lenz Gemeinschaft „Uns Tauhus“ † 01.08.2016

Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Gerti Döding Gemeinschaft „Altenwalde“ † 01.06.2016

Johann König Gemeinschaft „Auetal“ † 06.07.2016

Hans-Dieter Thoden Gemeinschaft „Worpswede“ † 05.08.2016

Nordrhein-Westfalen

Horst Gröbe Gemeinschaft „Burg Eickel“ † 27.07.2016

Grete Koy Gemeinschaft „Versmold“ † 12.09.2016

Helga Stede Gemeinschaft „Ennepetal“ † 02.10.2016

Monika Schwarz Gemeinschaft „Radschläger“ † 04.10.2016

Rheinland-Pfalz/Saarland

Heinz-Jürgen Gebhardt Gemeinschaft „Glantal“ † 16.09.2016

Schleswig-Holstein

Ursula Schultze Gemeinschaft „Parität“ † 25.07.2016

Wilfried Scholz Gemeinschaft „Parität“ † 17.09.2016

Ulrich Brücker Gemeinschaft „Peter Jepsen“ † 19.09.2016

*Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen seiner Mitmenschen.*

Name	Landesverband	Gemeinschaft	Ort	Datum
25 Jahre				
Barbara Altmann	Rheinland-Pfalz und Saarland	Saarland	66121 Saarbrücken	11.01.2016
Horst Altmann	Rheinland-Pfalz und Saarland	Saarland	66121 Saarbrücken	11.01.2016
Anneliese Gebhardt	Rheinland-Pfalz und Saarland	Glantal	66892 Bruchmühlbach-Miesau	20.03.2016
Karin Renger	Hessen	Neuer Weg	63263 Neu-Isenburg	01.07.2016
Monika Weniger	Hessen	August Forel	60594 Frankfurt	04.07.2016
Reinhard Pfaff	Hessen	Lauterborn	63110 Rodgau-Weiskirchen	11.07.2016
Werner Ponick	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Neues Ziel	28857 Syke	31.07.2016
Dieter Busse	Rheinland-Pfalz und Saarland	Kerpen	66557 Illingen	28.08.2016
Gerda Kuppe	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Gemeinsamer Lebensweg	28844 Weyhe	30.08.2016
Adolf Döscher	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Medemufer	21762 Otterndorf	12.09.2016
Marianne Faulstich	Hessen	Ulstertal	36142 Tann	07.10.2016
Heinrich Detsch	Berlin-Brandenburg	Kreativ 2000	12045 Berlin-Neukölln	09.10.2016
Karl-Ulrich Wenk	Berlin-Brandenburg	Licht im Felde	12203 Berlin-Steglitz	11.10.2016
Ingo Kraft	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Langen	27607 Langen	28.10.2016
Alfred Binder	Baden-Württemberg	Wental	89518 Heidenheim	29.10.2016
Karl Kölzer	Baden-Württemberg	Wental	89518 Heidenheim	29.10.2016
Thomas Fiedler	Hessen	Reinhold Kobelt	65931 Frankfurt-Sindlingen	01.12.2016
Ingrid Neugebauer	Berlin-Brandenburg	Britz	12045 Berlin-Neukölln	02.12.2016
Rainer Gallei	Hessen	Überwald	69483 Wald-Michelbach	03.12.2016
Michael Seidentoff	Berlin-Brandenburg	An der Quelle des Lebens	10825 Berlin-Schöneberg	04.12.2016
Rosemarie Baldig	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Frisch auf	21423 Winsen/Luhe	06.12.2016
Christa Kaisenberg	Hessen	Zukunft	65760 Eschborn-Niederhöchstadt	06.12.2016
Heinz Luboch	Berlin-Brandenburg	Alternativ	12105 Berlin-Tempelhof	09.12.2016
Renate Luboch	Berlin-Brandenburg	Alternativ	12105 Berlin-Tempelhof	09.12.2016
Günter Lips	Baden-Württemberg	Neckar-Enz	71638 Ludwigsburg	14.12.2016
Wolfram Gutberlet	Hessen	Nord-West	60488 Frankfurt-Praunheim	23.12.2016
40 Jahre				
Christa Wolers	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg-Eppendorf	03.02.2016
Hans-Hermann Lodders	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Frisch auf	21423 Winsen/Luhe	05.05.2016
Helga Höpner	Hamburg	Georg Bonne	22765 Hamburg	01.09.2016
Ilse Bast	Berlin-Brandenburg	Norden	13435 Berlin-Reinickendorf	09.09.2016
Karola Majuntke	Berlin-Brandenburg	Kreativ 2000	12045 Berlin-Neukölln	22.09.2016
Horst Dörffer	Berlin-Brandenburg	Richardsburg	12045 Berlin-Neukölln	27.09.2016
Tinu Majumder	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg-Eppendorf	29.09.2016
Günter Schneider	Berlin-Brandenburg	Kreuzberg	10969 Berlin-Kreuzberg	01.10.2016
Renate Kauschke	Berlin-Brandenburg	Licht im Felde	12203 Berlin-Steglitz	04.10.2016
Edeltraud Krethe	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Langen	27607 Langen	07.10.2016
Gisela Czerny	Berlin-Brandenburg	Licht im Felde	12203 Berlin-Steglitz	08.10.2016
Günter Wischniewski	Hamburg	Georg Bonne	22765 Hamburg	08.10.2016
Heinz Hölscher-Mönnich	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Syke	28857 Syke	18.10.2016
Ursula Hölscher-Mönnich	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Syke	28857 Syke	18.10.2016
Michael Chmielak	Hamburg	Glückshafen	21077 Hamburg	04.11.2016
Gerhard Müller	Hamburg	Glückshafen	21077 Hamburg	04.11.2016
Manfred Brucki	Berlin-Brandenburg	Lichtenrade	12277 Berlin-Tempelhof	06.12.2016
Veronika Brucki	Berlin-Brandenburg	Lichtenrade	12277 Berlin-Tempelhof	06.12.2016
Iris Bischof	Bremen und Bremerhaven	Bremer Schlüssel	28359 Bremen	09.12.2016
Hella Duffield	Hessen	Nord-West	60488 Frankfurt-Praunheim	20.12.2016
50 Jahre				
Helga Ritter	Berlin-Brandenburg	Brücke 80	13407 Berlin-Reinickendorf	28.10.2016
70 Jahre				
Helmut Lehmann	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg-Eppendorf	10.11.2016
Günter Rudeck	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg-Eppendorf	27.11.2016
Erich Hünecke	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Lüneburg	21335 Lüneburg	08.12.2016
Gemeinschaften				
25 Jahre				
Melibokus	Hessen	64404 Bickenbach		05.05.2016
Neuanfang	Hessen	65931 Frankfurt-Sindlingen		25.05.2016
Kinzigtal	Hessen	63607 Wächtersbach		29.09.2016
40 Jahre				
Soltau	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	29614 Soltau		27.11.2016
60 Jahre				
Vortrupp	Hessen	60594 Frankfurt-Sachsenhausen		15.07.2016
120 Jahre				
Bruderliebe	Bremen und Bremerhaven	28217 Bremen		04.10.2016

Die Hilfe für suchtkranke Menschen und deren Angehörige steht im Mittelpunkt aller Guttempler-Aktivitäten. Die Guttempler richten ihre Hilfe nicht nur an die Abhängigen, sondern an die ganze Familie. Die Angebote reichen von der Betreuung und Unterstützung bei der Behandlung von Suchterkrankungen bis hin zu Bildungs- und Entwicklungshilfeprojekten zur Prävention und Aufklärung.

GUTTEMPLER Rehabilitation

Fachklinik Neue Rhön

Stationäre Rehabilitation für Suchterkrankungen

Entwöhnungseinrichtung für abhängigkeitskranke Frauen, Männer und Paare, die bundesweit aufnimmt, verfügt über Vater-Mutter-Kind-Plätze in einem separaten Haus.

www.neue-rhoen.de

Guttempler-Sozialwerk e.V. Cuxhaven

Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen

Stationäre medizinische Rehabilitation mit dem Schwerpunkt der Wiedereingliederung in das Erwerbsleben. Angeschlossene abstinente Wohngemeinschaften mit 12 Plätzen.

www.gsw-cux.de

Guttempler-Sozialwerk e.V. Frankfurt Röderichstraße

Stationäre therapeutische Nachsorge und Betreutes Wohnen

Abstinente Nachsorgeeinrichtung für Männer und Frauen mit therapeutischem Setting. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.

www.gsw-nachsorge.de

Guttempler-Sozialwerk e.V. Kiel

Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen

Vertiefung und Stabilisierung erworbener Therapieerfahrung, berufliche Wiedereingliederung. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.

www.gsw-kiel.de

GUTTEMPLER Bildung

Guttempler-Bildungswerk (GBW)

Außerschulische Weiterbildung auf dem Gebiet der politischen, sozialen und internationalen Bildungsarbeit.

Die Angebote stehen nicht nur Mitgliedern, sondern allen Interessierten offen.

www.gbw.org

Arbeitskreis Alkoholpolitik

Alkoholbedingte Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft korrigieren. Machen Sie mit!

www.alkoholpolitik.de

KIM – Kinder im Mittelpunkt

Betreuungs- und Förderungsprogramme für Kinder in ganz Deutschland mit Kindergruppen, Kontakten, Freizeiten im In- und Ausland sowie die Kinderzeitung »Pünktchen«.

www.kinder-im-mittelpunkt.de

Guddytreff – Jugendzentrum Kiel

Begleitung junger Menschen im Prozess ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung und Vermittlung von Handlungsstrategien, die sie befähigen, ein selbstbestimmtes, zufriedenes Leben zu führen, ohne Suchtstoffe oder süchtiges Handeln zur Problemlösung einsetzen zu müssen.

www.guddytreff.de

GUTTEMPLER Entwicklungshilfe

FORUT – Entwicklungshilfeorganisation deutscher Guttempler

Förderung vorrangig solcher Projekte in der Entwicklungshilfe, die ihr Augenmerk auch auf Suchtvorbeugung und Suchtbehandlung richten. FORUT unterstützt und initiiert Entwicklungshilfeprojekte weltweit.

www.forut.de

